

DIE HÄLFTE DES HIMMELS UND ALLES ANDERE ALS DAS

Eigentlich wüssten wir, wie es geht, dass das Ausmaß geschlechtsspezifischer Gewalt weniger wird. Mit diesem Satz habe ich bereits vergangenes Jahr den Tätigkeitsbericht eröffnet. Daran erinnern wir jedes Jahr erneut, unzählige Male auch während eines Arbeitsjahres schon über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg. Es wäre gar nicht so schwierig. Wir müssten nur in deutlich mehr Geschlechtergerechtigkeit und in den Abbau von Abhängigkeitsverhältnissen investieren. Anders ausgedrückt: WIR WOLLEN ENDLICH DIE HÄLFTE DES HIMMELS. Die logische Konsequenz daraus: Wir wollen eine faire Verteilung von Care-Arbeit, Lohngerechtigkeit, Pensionsgerechtigkeit, eine faire Verteilung der Ressourcen; wir wollen ganzjährige, ganztägige, inklusive, qualitativ hochwertige, kostenfreie und flächendeckende Betreuung für alle Kinder von 0 bis 14 Jahre, kurz zusammengefasst: Geschlechtergerechtigkeit eben, ... An Wissen darüber, wie es gehen kann, scheitert es nicht. Wir haben kein Wissensdefizit, sondern ein Handlungsdefizit. Dieser Satz wurde auch schon so oft gehört und gesprochen. Gesprochenes muss endlich in die Tat umgesetzt werden. Gesagt, getan.

Auch Mareike Fallwickl, deren Buch ich gerade gelesen habe, skizziert in ihrem beeindruckenden Roman *„Die Wut, die bleibt“*, dass ohne Geschlechtergerechtigkeit auch keine Gewaltfreiheit in Beziehungen möglich ist. *„Sie schildert auf drastische Weise, was geschieht, wenn eine erschöpfte Mutter aufgibt, beschreibt die Lücken, die sie hinterlässt und die Wut, die bleibt. Sie seziert Tabuthemen, veraltete Rollenbilder und legt den Finger in die klaffenden Wunden unserer Gesellschaft“* (Klappentext Fallwickl, Mareike; *Die Wut, die bleibt*; Rowohlt Verlag).

Eindrücklich beschreibt die Autorin den Zusammenhang von Geschlechterungerechtigkeit und Gewalt an Frauen*; ein Zusammenhang der sich über Generationen hinweg weitervermittelt und eingräbt in eine Gesellschaftsstruktur, weil dieser Zusammenhang permanent und immer wieder neu produziert wird zu Lasten der Frauen*. Erschreckend und berührend zugleich ist die erste Seite des Romans, die eine wie nebenbei beschriebene Ansammlung von „Du`s“, von Verantwortlichkeiten, von Pflichten ohne Rechte beschreibt; wie selbstverständlich auch nachvollziehbar und erahnbar die Ausweglosigkeit, die damit verknüpft ist und auf den Balkon führt und darüber hinaus in den Tod, weil in der Beschreibung der Autorin so klar wird, wie

all diese Du`s dieser Frau, in Partnerschaft lebend, Mutter von drei Kindern, ihr die Kräfte rauben, bis sie nicht mehr kann; bis da kein Platz mehr ist, nicht einmal für den nächsten Atemzug:

„Haben wir kein Salz, sagt Johannes beim Abendessen, sagt es genau so: Haben wir kein Salz, und nicht einmal in Helenes Richtung. Sie hört das Du in seiner Formulierung, hört: Hast DU es vergessen, hört: DU hast doch gekocht, hört: Stehst DU noch mal auf, und all diese Dus schlagen ihr die Kraft aus dem Körper. Matt und müde sitzt sie da, in ihren Ohren das schwere Dröhnen. Wie es anschwillt. Wie es körperfüllend wird, sodass da kein Platz mehr ist, nicht einmal für den nächsten Atemzug. Sie sieht, dass Lola im Salat stochert, so missmutig mit ihrem neuen Teenagergesicht, sieht, dass Maxi ein Kartoffelstück mit den Fingern in den Mund schiebt, statt die Gabel zu benutzen, sieht, dass Lucius beinahe sein Wasserglas umwirft, beide sind blond, wie Johannes, präsent, fordernd, so bedürftig. Und laut. Alle sind laut, das ganze Abendessen ein Lärm, nein der gesamte Tag, voll mit ihrem Rufen, ihrem Wollen, ihrem Streiten und Bitten und Brüllen, es legt sich in Helene ab in diesen langen Stunden, die sie heimlich herunterzählt. Bis zu dem Moment, in dem die Kinder im Bett liegen und ihr in der Küche die Tränen kommen vor Erschöpfung. Aber dann: das Füßetappen in der Nacht, die kleinen Bäuche, die sich unter die Decke schieben, das Schnarchen und Schnaufen und Grummeln direkt an ihr dran, die klebrige Wärme. Sie ist nie allein, nicht einmal für Sekunden. Es ist nie still, nicht einmal zum Luftholen. Die Butter ist auf ihren Kartoffeln geschmolzen, sie kann sich nicht vorstellen, den Mund zu öffnen, etwas hineinzuschieben, wie soll da noch mehr hineinpassen, immer mehr und mehr und mehr und außerdem: das Salz. Sie erhebt sich, und niemand achtet darauf, weil sie denken: Sie hat es vergessen, sie hat es doch gekocht, weil sie denken: Sie ist die Mutter. Sie ist mit drei Schritten vom Abendbrotstisch bei der Balkontür, öffnet sie, schaut nicht zurück, macht noch zwei weitere Schritte. Und dann diesen einen.

(Fallwickl, S. 9)

Dieser eine Schritt über den Balkonrand hinaus beschreibt auf so eindrückliche Weise, wie viele Grenzüberschreitungen, wie viele Verantwortlichkeiten, wieviel gesellschaftliches Allein-Gelassen-Werden, wieviel einengende klar definierte geschlechtlich geordnete Zuschreibungen von Verantwortlichkeiten, wie viele Abhängigkeiten, wie viele traditionelle und patriarchale Rollenzuschreibungen diesem einen Schritt zugrunde liegen. Mental Load: Der Begriff könnte nicht besser

beschrieben werden als auf dieser ersten Seite von Mareike Fallwicks Roman. Sie schreibt an gegen eine Belastung, die durch das Organisieren von Alltagsaufgaben entsteht, die gemeinhin als „*nicht der Rede wert*“ erachtet werden und somit weitgehend unsichtbar sind. Sie verwehrt sich gegen diese über Generationen überlieferte zugeschriebene Ungerechtigkeit und Unsichtbarkeit, diese auferlegten traditionellen und patriarchalen Zuschreibungen an „Mütterlichkeit“.

Im Mittelpunkt ihres Romans stehen drei Frauen: die eine entzieht sich dem, was die Gesellschaft für eine Mutter bereithält, und entflieht der Erschöpfung, in dem sie sich das Leben nimmt. Die Tochter und die beste Freundin der Mutter bleiben zurück mit der auch gesellschaftlich konnotierten Vorgabe, diese Lücke, die sie hinterlässt, diese Lücke zwischen Balkonbrüstung und Asphalt am Boden, zu schließen. Sie beschreibt die Wut, die bleibt und weiterlebt in ihrer Tochter Lola, die genau darauf keinen Bock mehr hat, nämlich wie selbstverständlich diese Lücke zu füllen. Sie beschreibt die Ambivalenz, die in der Freundin der Mutter weiterlebt, eine Ambivalenz zwischen Entsprechung, Anpassung und langsam wachsender Widerständigkeit. Diese Ambivalenz, die sich auch hineinzieht in die eigene Beziehung. Und sie beschreibt die unglaubliche Kraft der Solidarität unter Frauen*, gelebte Schwesternschaft auch unter Frauen*, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Sie beschreibt diesen langen Weg von Frauen*, zu Kräften zu kommen, während Männer* dieses „Heldendasein“ von klein auf üben konnten und damit diese Dankbarkeit wie selbstverständlich vom Gegenüber einfordern und diese auch erwarten, für etwas, was bei Frauen* sich als nichts Besonderes beschreiben ließe. Sie beschreibt diesen langen, mühsamen Weg hin zur Selbstermächtigung, der sich gemeinsam leichter bewältigen lässt. Sie beschreibt dies mit den Worten von Lola, die zur Freundin ihrer verstorbenen Mutter sagt: *„Diese Sprachlosigkeit wurde dir anezogen, (...) die Gesellschaft hat dir nicht das Rüstzeug gegeben, dich in ihr zu behaupten, im Gegenteil, sie hat dir beigebracht, dass du nicht berechtigt bist, dich zu behaupten. Dass du schweigen sollst, wenn du gedemütigt wirst. Oder noch besser: dich entschuldigen sollst.“* (Fallwickl, S. 336)

An „die fehlende Hälfte des Himmels“ erinnert auch in eindrucklicher Weise Yvonne Widler in ihrem Buch „Heimat bist du toter Töchter“, wenn sie schreibt: *„Häusliche Gewalt in den eigenen vier Wänden ist nichts anderes als Ausdruck nicht vorhandener Geschlechtergerechtigkeit, und damit geht sie uns alle etwas an“* (Widler 2022, 6).

Die Autorin scheut sich keineswegs, nicht nur die sog. Spitze des Eisbergs – die Femizide – sondern auch den gesamten Berg in Betracht zu nehmen. Mutig taucht sie unter

Wasser und beschreibt die Dimension dessen, was da unter Wasser liegt. Sie ermutigt auch die Leser*innen, mit ihr den Tauchgang zu wagen, genau hinzuschauen und niemals die Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Unterdrückungsverhältnisse mit der hohen Anzahl an Femiziden in Österreich aus dem Blick zu verlieren.

Femizide, Morde an Frauen sind meist das gewaltvolle Ende einer gewaltvollen Beziehung. Ihnen voran gehen Erniedrigung, Beschimpfungen, Kontrolle, Machtausüben, also psychische, sexualisierte und körperliche Gewalt. Diese systematische Gewaltanwendung innerhalb einer Beziehung hat ihre Basis in einer frauenfeindlichen Gesellschaft. Ein Mittel gegen diese so oft noch so salonfähige Misogynie ist und bleibt Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechterdemokratie.

Während ich an diesem Einleitungsartikel für den Tätigkeitsbericht schreibe, wurden innerhalb von 24 Stunden vier Frauen und ein Mädchen getötet. Ein paar Tage später folgte der 6. Femizid. In den ersten zwei Monaten des Jahres 2024 gab es 7 Femizide und 9 Mordversuche (Stand 26.2.2024). Am 26.1.2024 wurde in Tirol eine Frau von ihrem 78-jährigen Ehemann in der gemeinsamen Wohnung erstickt und anschließend hat der Mann Suizid begangen. Die Obduktion hat ergeben, dass es Mord war.

Umso deutlicher wird damit, dass es höchst an der Zeit ist, endlich zu handeln. JETZT und nicht morgen oder übermorgen und es kann daher nicht oft genug gesagt werden: Je mehr Abhängigkeitsverhältnisse, je weniger Ressourcenzugang, umso größer ist auch die Gefahr, dass Abhängigkeiten gewaltvoll missbraucht werden und ein Ausbrechen aus Gewaltdynamiken schwierig wird. Ein gutes Gewaltschutzgesetz allein ist zu wenig, es muss deutlich mehr in die Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt investiert werden und ich frage mich, wann dies denn endlich geschieht. Wann, wenn nicht jetzt, ist es Zeit einen Nationalen Aktionsplan für Gewaltschutz zu erarbeiten, der endlich auch Geschlechtergerechtigkeit als Basis für Gewaltfreiheit anerkennt.

Wir sind also mittendrin im Thema der „gleichzeitigen Ungleichzeitigkeiten“, Ambivalenzen und Widersprüche, die uns begleiten, wenn wir uns mit den gesellschaftlich, strukturell bedingten Ursachen von Gewalt im Geschlechter- und Generationenverhältnis auseinandersetzen.

Zwischen und in den nun zu lesenden Zeilen berichten wir also auch in diesem Tätigkeitsbericht wieder von gleichzeitigen Ungleichzeitigkeiten, von vielen verschiedenen Ebenen, die alle einzeln und miteinander verbunden betrachtet

werden müssen; denn ohne diese Vielschichtigkeit und Komplexität des Betrachtens geht gar nichts, wenn wir uns mit Gewaltdynamik beschäftigen. Und so wird auch heuer wieder das gegenwärtig eindrücklich Erlebte zum Ausgangspunkt einer Reise in die berufliche Vergangenheit, um trotz großer Routine, Gewohnheit und Vertrautheit wieder neu, anders in die Zukunft zu blicken; um den nicht aufhaltbaren Verstrickungen der zeitlichen Ebenen den notwendigen Respekt zu zollen und wieder einmal aufs Neue zu erfahren, dass ohne Vielschichtigkeit, ohne dieses Ankämpfen gegen Pauschalisierungen und Schubladisierungen, nichts oder wenig gelingen kann.

Ja genau, diese Zeilen kennen die aufmerksamen Leser*innen der letzten Jahre bereits. Wie jedes Jahr komme ich nicht ohne Wiederholungen aus, da so viele Themen immer wieder betont werden müssen, in der Hoffnung, dass sie sich irgendwann einmal zum Positiven gewendet haben werden. Seien Sie also bitte darauf vorbereitet, dass ich auch heuer wieder an manchen Stellen Textbausteine von vorherigen Tätigkeitsberichten verwende, weil die Thematik beispielsweise noch immer dieselbe ist oder es sich lohnt, wichtige Themen zu wiederholen. Ein langer Atem ist sowieso gefragt. Ein Durchatmen und Aufatmen auch.

Gemeinsam sind wir stärker, wenn es darum geht wieder und wieder „dicke Bretter zu bohren“ und patriarchale Systeme zum Aufbrechen zu bringen. An der Stelle will ich noch einmal einen Satz aus Fallwickls Roman zitieren und uns mit diesem Satz auf Lesereise in diesem Tätigkeitsbericht schicken:

„Das Grundgefühl zwischen Frauen ist Liebe, hat Sunny gesagt.“

Und daran müssen wir uns immer erinnern, auch wenn es manchmal nicht einfach ist. Aber wie hat schon eine Freundin von mir, auch Schriftstellerin, gesagt: „Und in den Schwestern schlafen vergessene Dinge“. (Barbara Hundegger, Wieser Verlag, Klagenfurt/Celovec 1998). Dieser Satz fällt mir immer dann ein, wenn es darum geht, die Kraft der Solidarität der Schwestern wieder deutlich mehr zu nutzen, als ein überwiegend großer Teil der Gesellschaft dies eigentlich will.

QUELLEN:

Fallwickl, Mareike (2.Auflage 2023): Die Wut, die bleibt. Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg.

Widler, Yvonne (2022): Heimat bist du toter Töchter. Warum Männer Frauen ermorden – und wir nicht mehr wegsehen dürfen. Kremayr & Scheriau GmbH & Co KG, Wien.

SECHS SÄULEN UND MEHR ALS NUR EIN WEG

Gabi P.

Das Frauenhaus Tirol ist eine Opferschutz- und Kriseneinrichtung für Frauen und Kinder, die von körperlicher, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind. Auch für junge Frauen* und Frauen*, die von Zwangsheirat, Zwangsprostitution und Frauenhandel betroffen sind, ist das Frauenhaus ein wichtiger Zufluchtsort. Seit der Eröffnung im Jahre 1981 haben wir unser Angebot an Beratung, Begleitung und Unterstützung immer wieder evaluiert, verbessert und weiterentwickelt.

Der Verein basiert mittlerweile auf sechs Säulen: (1) Schutzhaus 1 (Großraum Innsbruck, Innsbruck-Land); und Schutzhaus 2 im Tiroler Oberland; (3) Betreutes Wohnen und Nachbetreuung; (4) Beratungsstelle; (5) Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit und als (6.) Standbein kam das Stadtteilprojekt „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ dazu.

So vielschichtig wie die Gewaltdynamik selbst, müssen auch die Unterstützungssysteme sein. Wir versuchen dieser Vielschichtigkeit mit bewährten und neuen Angeboten stets Rechnung zu tragen. Ein interkulturelles und multi-professionelles Team an Mitarbeiterinnen garantiert umfassende Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten und die notwendige Interdisziplinarität. Die Beratungsstelle und das Schutzhaus 1 und Schutzhaus 2 sind barrierefrei zugänglich.

1) DAS SCHUTZHAUS 1

Das Angebot des Frauenhauses Tirol ist aufgrund seines Betreuungs- und Beratungsangebotes besonders für folgende Personen geeignet:

Frauen* und Kinder, die von körperlicher, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind. Unabhängig von Tages- und Nachtzeit (rund um die Uhr erreichbar).

- Frauen* und Kinder zur Notaufnahme, wenn andere Opferschutzeinrichtungen keine Plätze haben, zu geringen Schutz bieten oder keine durchgängige Erreichbarkeit anbieten – also Aufnahmen in der Nacht nicht möglich sind.

- High Risk Victims (besonders gefährdete Personen), das sind z.B. auch Personen, bei denen das Gewaltschutzgesetz allein nicht oder zu wenig greift; die also besonderen Schutz benötigen. Personen, die ein sehr hohes Risiko aufweisen, schwer verletzt oder getötet zu werden.
- Betroffene Personen mit erhöhtem Betreuungsbedarf wie z. B. Frauen* und Kinder, die aufgrund von Vielfachproblematiken, ihrer psychischen Befindlichkeit aufgrund der erlebten Gewalt, eine intensivere Betreuungsstruktur benötigen.
- Personen, die interkulturelle und/oder dolmetsch-gestützte und muttersprachliche Beratung und Begleitung in verschiedenen Sprachen in Anspruch nehmen wollen.
- Misshandelte Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Betreuungsbedarf, aufgrund von Traumatisierungen.
- Frauen*, die aufgrund der Gewalt gegen ihre Kinder ins Frauenhaus flüchten, um die Kinder zu schützen. Denn Frauenhäuser sind auch Kinderschutzeinrichtungen, wo eigene Fachpersonen gezielte Unterstützungsarbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen anbieten.
- Mädchen* und junge Frauen*, die von Zwangsheirat betroffen oder bedroht sind.
- Betroffene des Frauenhandels mit besonderem Schutzbedürfnis.
- Misshandelte Frauen* und Kinder mit Behinderungen.
- Von Gewalt betroffene Frauen* mit männlichen Jugendlichen über 16 Jahren. Im 2019 eröffneten Haus gibt es getrennte Wohneinheiten, damit auch männliche Jugendliche mit ihrer Mutter und anderen Geschwistern aufgenommen werden können.
- Von Gewalt betroffene oder bedrohte ältere Frauen*.

2) DAS SCHUTZHAUS 2

Im Tiroler Oberland gelegen gibt es seit 2023 nun endlich auch ein Frauenhaus. Von der Grundstruktur her ist es ein kleineres Haus, das Platz für fünf Familien (Frauen* mit und ohne Kinder) bietet.

Auf einer Gesamtnutzfläche von 387 m² entstanden 5 Wohnungen unterschiedlicher Größe bis hin zu einer Drei-Zimmer-Wohnung für Frauen* mit mehreren Kindern. Die Wohnungen sind barrierefrei, sodass wir mit dem Frauenhaus Oberland unsere

Angebotsstruktur für gewaltbetroffene Frauen* mit Behinderung ausbauen konnten. Zusätzlich bietet das Frauenhaus Oberland neben den fünf Wohnungen auch Büros, Gesprächsräume, einen großen Gruppenraum, eine Bibliothek und einen Computerraum. Dieses Haus bietet keine 24-Stunden-Erreichbarkeit. Durch die enge Verknüpfung mit dem Haupthaus im Großraum Innsbruck/Innsbruck-Land können betroffenen Frauen*, die außerhalb der Dienstzeiten im Oberland anrufen, dennoch Unterstützung erfahren.

3) BETREUTES WOHNEN UND NACHBETREUUNG

Neben den Angeboten im Frauenhaus stellt nachsorgende Beratung und Begleitung in den Übergangswohnungen und in den privaten Wohnungen ehemaliger Bewohnerinnen eine weitere wesentliche Säule dar. Das Frauenhaus Tirol hat neun Übergangswohnungen. In diesen Wohnungen leben Frauen* meist mit Kindern, die nicht mehr den hohen Schutzfaktor eines Frauenhauses benötigen, punktuell aber noch Unterstützung in Anspruch nehmen (siehe Fachbereich Betreutes Wohnen). Wir sind sehr froh zu wissen, dass wir das Angebot des Betreuten Wohnens im Jahr 2024 weiter ausbauen werden können.

4) BERATUNGSSTELLE

Neben dem Schutzhaus und dem Betreuten Wohnen ist das Angebot der barrierefrei zugänglichen Beratungsstelle ein wesentlicher Faktor unseres umfangreichen Beratungs- und Begleitungsangebotes. Auch hier wissen wir beim Schreiben dieses Berichtes bereits, dass wir im Jahr 2024 die Angebotsstruktur auch auf das Tiroler Oberland ausweiten werden können.

- Terminvereinbarungen sind unter 0512/342112 (Frauenhaus), über 0512/931846 (Beratungsstelle) oder über E-Mail: beratung@frauenhaus-tirol.at jederzeit möglich.
- Rechtsberatungen durch eine Rechtsanwältin sind kostenlos möglich.
- Psychosoziale Beratungen zu verschiedenen Schwerpunktthemen wie bspw. Informationen zum Gewaltschutzgesetz, Gewaltdynamik, Scheidung, Obsorge und Unterhalt, Existenzsicherung, Erziehung, etc.

- Beratung unterschiedlicher Zielgruppen: Betroffene, Nachbar*innen, Bekannte und Verwandte, professionelle Helfer*innen, Lehrpersonen und andere Berufsgruppen.

5) PRÄVENTIONS- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Das Frauenhaus Tirol leistet in vielfältiger Weise Beiträge zur Gewaltprävention: (primäre, sekundäre und tertiäre Prävention) und rundet damit das vielschichtige Angebot ab:

- Durchführung berufsspezifischer Schulungen und Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen
- Informationsveranstaltungen an verschiedenen Schulen
- Workshops
- Fachreferate und Vorträge
- Teilnahme an fachlichen Podiumsdiskussionen
- Durchführung von Polizeischulungen
- Medien- und Pressearbeit
- Vernetzung & Kooperation

6) STOP – STADTEILE OHNE PARTNERGEWALT

Mit dem „StoP-Projekt“ konnten wir unser Angebot im Präventionsbereich um eine wesentliche neue Säule ergänzen. Soziale Arbeit und auch die Frauenhausarbeit hat drei fachliche Zugänge: Die Einzelfallhilfe, die Gruppenarbeit und die Gemeinwesenarbeit. Historisch gesehen war die Frauenhausarbeit schon immer eine Mischung aller drei Zugänge. Die Einzelfallhilfe umfasst die direkte Unterstützung gewaltbetroffener Frauen in Form von Beratung und Begleitung. Die Gruppenarbeit fokussiert auf den gemeinschaftlichen Austausch gewaltbetroffener Frauen und auf die gegenseitige Bestärkung. Die Gemeinwesenarbeit deckt vor allem die Öffentlichkeitsarbeit ab, also das Sensibilisieren der Gesellschaft zum Thema Gewalt an Frauen. Vor allem im Frauenbereich des Frauenhauses Tirol liegt der Hauptfokus der Arbeit seit jeher auf der Einzelfallhilfe. Mit der Implementierung des StoP-Projektes können wir zukünftig unser Augenmerk verstärkt auch auf die Gemeinwesenarbeit legen. Dies erweitert unseren Handlungsspielraum enorm und eröffnet vollkommen neue fachliche Arbeitsansätze.

ZWISCHEN WELLEN LACHEN AUCH

Carina M.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal eine von diesen Frauen* sein würde, die mit anderen Frauen* im Restaurant sitzt und so laut lacht“, flüstert A. mir zu, während sie sich die Tränen aus den Augen wischt, als wir das Jahr gemeinsam beim Pizzaessen ausklingen lassen.

SOLIDARITÄT UND ACHTSAMKEIT STÄRKEN

Das sind unsere stetigen Ausgangsgedanken für die Hausversammlungen, die wir in zwei Gruppen jeweils vierzehntägig im Frauenhaus anbieten.

Sich mit anderen Frauen zu solidarisieren, stärkt uns alle. Es ist nicht nur das Schwere, das die Frauen im Frauenhaus miteinander verbindet, sondern auch sind es, neben all dem Dunkel der erlebten Gewalt, Themen des Alltags, die herausfordernd und anstrengend sind, neben denen nicht viel Zeit für sich selbst bleibt. Also geht es darum, Zeit zu schaffen, um den Zusammenhalt zu stärken einerseits und Selbstfürsorge und Achtsamkeit zu erleben andererseits.

Dabei besprechen wir Inhalte des alltäglichen Zusammenlebens, diskutieren Lösungsansätze für die Hausgemeinschaft, und nehmen uns Zeit für Momente der Ruhe und Entspannung sowie für Spaß und Freude. Wobei die Talente und Fähigkeiten jeder Frau einfließen und das gegenseitige Lernen eine wichtige Rolle spielt, was bereichernd, aufregend und lustig ist. So lernen wir verschiedenste Tänze, basteln Dekorationen, malen oder machen Yoga.

Wo der Alltag im Frauenhaus, der neue Alltag nach traumatischen Erfahrungen und großem Unglück, oft so schwierig ist und die Frauen vor vielen Herausforderungen stehen, der Stabilisierung aller Lebensbereiche, die Sorgen groß sind, das Geschehene verarbeitet und ein neues Leben aufgebaut wird, sind es oft diese Momente der Freude und der Solidarität, die uns Mut und Hoffnung geben.

Besonders wenn wir über den so viel diskutierten „mental load“ sprechen, ist es uns ein großes Anliegen, gemeinsam mit den Frauen Strategien zur Entlastung zu erarbeiten. Wir unterstützen die Frauen dabei, neben der Verarbeitung vergangener Erfahrungen durch die erlebte Gewalt, ihre Existenz zu sichern, Arbeit zu finden, bezahlbare Wohnungen, Kinderbetreuung, ... Wir unterstützen beim Wahrnehmen und Vorbereiten von Gerichtsterminen, und begleiten bei Alltagsorganisation und Neuorientierung. Das ist viel. Verdammt viel. Und manchmal können es scheinbare Kleinigkeiten sein, die uns dabei entlasten, die uns zumindest kurz abschalten lassen können. So sitzt B. schon fünfzehn Minuten zu früh im Gemeinschaftsraum, wo wir die Hausversammlungen abhalten und sagt: „Ich freu mich immer so auf die Hausversammlungen, das ist momentan die einzige Zeit, die mich ablenkt von meinem Leben und dem ganzen Chaos. Es gibt immer was zu lachen und es macht mir immer Spaß!“

ICH WILL EIN FISCH IM WASSER SEIN: SCHWIMMKURS

Als wir in einer Teamsitzung von einer großzügigen Spende erfuhren, welche gezielt für Freizeitangebote ankam, waren wir uns schnell einig: Seit Jahren schon äußern Frauen immer wieder den Wunsch nach einem Schwimmkurs.

Schwimmen zu können ist nicht selbstverständlich und für viele Frauen ist es ungewöhnlich, dass es in Österreich so viele Freibäder und Badeseen gibt. Vor allem für viele Kinder ist es an einem heißen Sommertag verlockend in das kalte Wasser zu springen – allerdings ist das nicht gefahrlos und erfordert Schwimmfähigkeiten der Begleitperson, welche in den meisten Fällen, insbesondere in unseren, die Mütter sind. Und da freuen sich auch die Kinder, als sie erfahren, dass die Mamas nun schwimmen lernen!

Das Interesse und die Begeisterung sind groß, als wir den Frauen den Kurs vorschlugen. Nichtsdestotrotz bedarf es aber hohem organisatorischen Aufwand, bis wir dann schlussendlich im September mit dem Kurs starten können.

Nach vielen Telefonaten finden wir das perfekte Schwimmbad für den Kurs! So müssen wir natürlich auch bei unseren Freizeitangeboten auf Schutz und Sicherheit einerseits achten, andererseits wollen wir aber auch sensibel auf die unterschiedlichen

Bedürfnisse der Frauen* achten. Und so vereinbaren wir wöchentliche Kurse im Sanatorium Hochrum, wo wir ungestört in der Gruppe das Schwimmbad mit unserer großartigen Trainerin Pia nutzen konnten. Womit es aber nicht getan ist – denn auch für die Kinderbetreuung muss in der Zwischenzeit gesorgt werden – was unsererseits sehr viele Überlegungen, Organisation, spontaner Adaptierungen, Logistik und Flexibilität bedarf. Wer, wann, wie, wo sein muss, wer wen abholt, wer wen ablöst, wessen Kind zu wem gehört usw. zermartert uns von nun an also zwei Monate lang dienstags und donnerstags das Hirn. So froh wir dann jedes Mal waren, wenn es halbwegs reibungslos geklappt hat, so lohnend war es auch, die strahlenden Gesichter der Frauen nach dem Schwimmkurs zu sehen. Und was ganz besonders und beobachtbar war: Dass die Frauen, die am Kurs teilgenommen haben, richtig zusammengewachsen sind und so viel Freude miteinander erlebten.

Womit sich der Kreis schließt: Solidarität! Denn genau das hat, unter anderem, der Kurs ermöglicht. Es wurde zusammen geübt, sich gegenseitig bestärkt und gelobt, es wurde gelacht und sich unterstützt. Und am Ende des Kurses war es dann sogar noch möglich mit den Frauen gemeinsam einen Thermenausflug zu machen – was ein absolutes Highlight für alle war! Das war etwas ganz Besonderes – in einer großen und solidarischen Gruppe einen entspannten und lustigen Tag in einer Therme zu verbringen, ohne Kinder, ohne Alltagslasten, ohne Sorgen.

In diesem Jahr werden wir wieder einige Ausflüge planen und Ideen umsetzen, sofern es uns möglich ist. Ideen gibt es genug! Und eine Wiederholung des so erfolgreichen Schwimmkurses wurde auch schon von mehreren Frauen angesprochen.

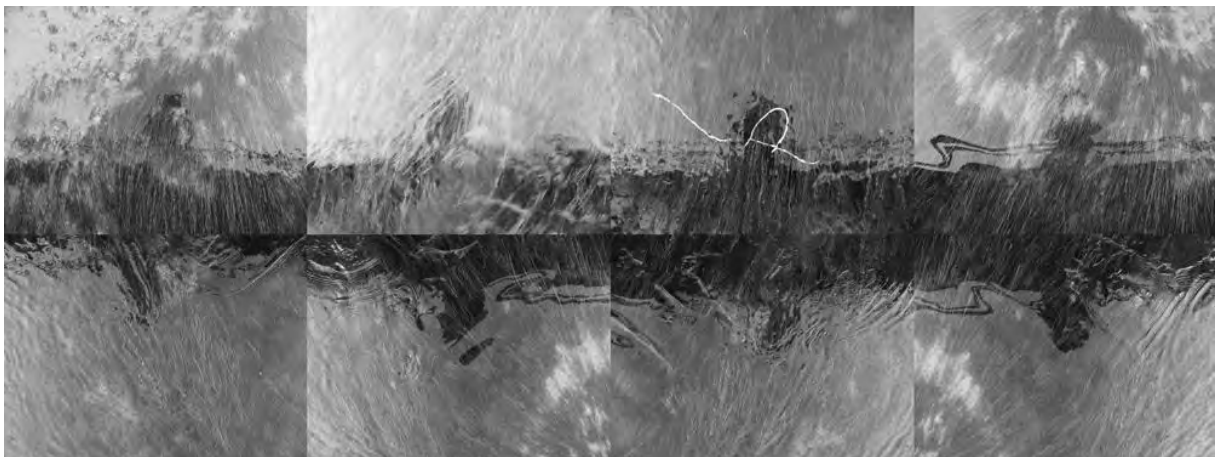


Foto: Monika K. Zanolin

STÄRKUNG DES KINDERSCHUTZES IM FRAUENHAUS TIROL

UNSERE KINDERSCHUTZRICHTLINIE

Erika H.

Im Durchschnitt leben in unseren beiden Frauenhäusern in Tirol zeitgleich zwischen 20 und 30 Kinder und Jugendliche – manche verbringen nur wenige Tage ihres jungen Lebens im Frauenhaus, andere mehrere Monate, bis zu einem Jahr. In den von uns betreuten Übergangswohnungen sind gleichzeitig im Schnitt weitere zehn bis 15 Kinder wohnhaft. Die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen steht für uns Kinderbereichs-Kolleginnen im Mittelpunkt jedes Arbeitstages. Unserem gesamten Team (Tagdienst, Nachtdienst, Administration, Hausmeisterei u.a.) liegt das Wohl und die Sicherheit der Kinder gleichsam am Herzen, da Kinder zu den zentralsten und vulnerabelsten Nutzer:innen im Gewaltschutz zählen.

Alle von uns begleiteten Kinder und Jugendlichen befinden sich in einer herausfordernden Lebenssituation und waren bisher einem gewaltvollen Umfeld, direkt und indirekt erlittener Gewalt in verschiedenen Formen, ausgesetzt. Die Benennung von Gewalt als solche fällt manchen Kindern (und Müttern) schwer, denn sie haben Gewaltformen als normalisierte, legitime Umgangsformen kennengelernt, welche stark tabuisiert sind. Um Kinder durch den Frauenhausaufenthalt bestmöglich für Gewalt(schutz) und ihre Rechte als Kinder zu sensibilisieren und vor weiterer bzw. erneuter Gewalt zu schützen, war es uns im Jahr 2023 ein besonderes Anliegen, ein internes Präventionskonzept rund um „Kinderschutz“ zu etablieren. Obwohl es der geläufig verwendete Name unserer Einrichtung verbirgt: FRAUENHÄUSER SIND KINDERSCHUTZEINRICHTUNGEN – UND WIE!

Jedes Kind hat das Recht, in gewaltfreien und förderlichen Rahmenbedingungen aufzuwachsen. Wir Erwachsene haben die Pflicht, das Wohl der Kinder zu achten und zu wahren, ihnen zu ihren Rechten zu verhelfen und dabei ihre Umgebung sicher und kinderfreundlich zu gestalten. Zu den zentralen Aufgaben des Frauenhauses gehört es, umfassenden Schutz für Kinder im Kontext des Opfer- und Gewaltschutzes zu gewährleisten und zu fördern und Kinder und Frauen* für Gewaltfreiheit, Selbstbestimmung und Selbstbemächtigung zu sensibilisieren. Eine Hauptaufgabe

unserer Arbeit liegt darin, mögliche Bedrohungen des Schutzes und des Sicherheitsgefühls der bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen im Blick zu behalten und diese im Laufe der Zeit immer wieder neu zu bewerten, um die Sicherheit jedes Kindes gemeinsam mit ihnen, deren Bezugssystemen und Systempartnerinnen so gut es geht zu gewährleisten.

Kinderschutz meint einerseits die Einhaltung aller rechtlichen Rahmenbedingungen, die das Wohl und den Schutz von Kindern garantieren, wie z.B. den Kinderrechten. Kinderschutz bedeutet für uns das systematische Umsetzen konkreter Maßnahmen, die dem Schutz und der Sicherheit von Kindern und Jugendlichen im Frauenhaus dienen, um Kindeswohlgefährdungen, Misshandlungen und Vernachlässigung von Kindern abzuwenden und zu verhindern. Kinderschutz umfasst für uns auch zentrale Präventionsbotschaften und Haltungen der Selbstermächtigung, die wir mit Kindern und Müttern gemeinsam im Frauenhaus leben und erfahrbar machen. Für den Kinderschutz sind im Frauenhaus primär alle erwachsenen Personen verantwortlich: Bewohnerinnen, Mütter, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen.

Inspiration für die Ausarbeitung unserer neuen Kinderschutzrichtlinie (KSR), bekamen wir von den Resultaten des EU-Projekts *SafeShelter*. Dank einer 2022 durchgeführten Bedarfsanalyse unter Nutzerinnen, Kindern und Mitarbeiterinnen in Frauenhäusern wurde ein detailreicher Leitfaden für Frauenhäuser zur Umsetzung einer KSR publiziert. Im April 2023 traf sich unser gesamtes Team zum Kick-Off-Workshop, welcher von Alia Luf, Mitarbeiterin unseres Dachverbands AÖF – *Autonome Österreichische Frauenhäuser* und Projektkoordinatorin von *SafeShelter*, präsentiert wurde. Im Zuge des Tages konnten wir das Grundgerüst unserer Richtlinie, Strukturen zum internen Kinderschutz-Fallmanagement und die Beschwerdemechanismen erarbeiten. In den folgenden Monaten wurde die verbindliche Richtlinie präzisiert und Ende 2023 implementiert.

Folgende Erfolge können wir bzgl. unserer neuen Kinderschutzrichtlinie im Jahr 2023 verbuchen:

Es wurde eine interne KINDERSCHUTZ-BEAUFTRAGTE ernannt und ihre Rolle institutionell festgeschrieben. Die Kinderschutz-Beauftragte konzipiert, implementiert und evaluiert gemeinsam mit Teamkolleginnen Maßnahmen zum Schutz, zur Sicherheit und zur

Stärkung der Kinder. Sie ist eine Ansprechperson bei Verdacht auf oder Wahrnehmung von Gewalt gegen ein Kind (körperliche, sexualisierte, psychische, ökonomische, strukturelle Gewalt, Cybergewalt, Vernachlässigung). Die Kinderschutz-Beauftragte wird intern zu Rate gezogen, um konkretes Vorgehen im Fall von Gewaltbedrohung, -betroffenheit und jeglicher Gefährdung von Kindern zu besprechen, um Gefahrenmomente vorzubeugen bzw. abzuwenden.

Ein Tool der individuell auf jedes Kind abgestimmten RISIKOANALYSE wurde in Zusammenhang mit einer Liste der verschiedenen Arten von Gefahrenkonstellationen bei Verdachtsmomenten von Gewalt an Kindern ausgearbeitet (z.B. wer übt Gewalt am Kind aus: eine Bewohnerin, ein anderes Kind im Haus, eine Person außerhalb des Frauenhauses u.a.).

Es wurde ein KONKRETER ABLAUFPLAN implementiert, der beschreibt, wie Mitarbeiterinnen Verdachtsmomente an die Kinderschutz-Beauftragte oder Geschäftsführung zu melden haben und wie das weitere präventive Vorgehen abzulaufen hat. Bei bestätigter Gewalt und Gefährdung wird natürlich eine Meldung bei der zuständigen Kinder- und Jugendhilfe gemacht.

Die im Frauenhaus lebenden Frauen und alle Kinder, die dazu kognitiv schon in der Lage sind, sind sich nun der Möglichkeit bewusst, Verdachtsfälle von Gewalt an einem Kind melden zu können. Dazu kann entweder direkt mit der Kinderschutz-Beauftragten gesprochen werden, oder es gibt die Möglichkeit, anonyme Meldungen zu machen. Für alle im Haus anwesenden Personen wurde eine klar gekennzeichnete BESCHWERDEBOX zentral und auf niedriger Höhe im Frauenhaus aufgehängt, über die auch anonym auf mögliche Gewalt an Kindern hingewiesen werden kann.

Weiteres zentrales Element unserer KSR ist die Haltung, dass jede einzelne Mitarbeiterin, egal ob in der Sozial- und Bezugsarbeit, Hausmeisterei oder Administration, für den Schutz und die Sicherheit von Kindern während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus mitverantwortlich ist. Die klare Haltung des Frauenhauses Tirol und das ENGAGEMENT ALLER MITARBEITERINNEN spielen eine wesentliche Rolle bei der Umsetzung der Schutzziele. Indem das Frauenhaus den Kindern Entlastung und Unterstützung bietet und eine maximal mögliche gewaltfreie Umgebung schafft, leistet es einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung und Förderung des Kinderschutzes.

Abschließend möchten wir auszugsweise ein paar zentrale Präventionsbotschaften unserer beratenden und begleitenden Tätigkeit mit Kindern rund um Kinderschutz und Kinderrechte anführen, welche alle unsere Mitarbeiterinnen nutzen und leben:

- Mein Körper gehört mir. Nur ich entscheide, welche Berührungen ich mag.
- Ich darf meinem Gefühl vertrauen. Ich darf NEIN sagen.
- Kein anderer Mensch darf mir Angst machen oder mir weh tun.
- Ich bin nicht schuld, wenn jemand anderer mir etwas Schlimmes angetan hat.
- Ich darf mir immer Hilfe holen. Hilfe zu holen ist mutig und wichtig.
- Wenn sich ein Geheimnis schlecht anfühlt, darf ich es weitersagen.

Der Ausblick für unsere Kinderschutzrichtlinie im neuen Jahr ist ein guter und arbeitsreicher: wir möchten die KSR umfassend und noch niederschwelliger in unseren beiden Frauenhäusern bekannt machen. Dies wollen wir einerseits durch verständliche, kompakte Infozettel für Kinder und Erwachsene erreichen und andererseits soll die KSR aufgrund der häufig wechselnden Bewohnerinnen der Frauenhäuser den neuen Frauen und Kindern systematisiert, möglichst klar und doch „leicht verdaulich“ bei Einzug vorgestellt werden. Zudem wollen wir 2024 die KSR als Thema in den Einschulungsablauf jeder neuen Mitarbeiterin fest verankern. Im August erfolgt dann bereits erstmals die nun jährliche Evaluation der KSR.

Der Erfolg der KSR zeigte sich 2023 deutlich: GEWALT AN KINDERN WIRD VON UNS THEMATISIERT UND NICHT TABUISIERT! Gewalt an Kindern ist ein schreckliches und belastendes Thema und wir als Frauenhaus Tirol übernehmen diesbezüglich Verantwortung: durch unsere KSR zeigen wir noch deutlicher unsere Haltung, bringen das Thema Gewalt an Kindern aus dem Versteck und aus der Verborgenheit hervor und machen Gewaltvorfälle „besprechbarer“. Wir schauen nicht weg und leben dies den Kindern und Frauen durch unsere KSR vor.

Auch wenn in unserer Kinderschutz-Beschwerdebox noch keine Meldungen von Verdachtsmomenten gelandet sind – wir haben Briefe von Kindern zu ihrer eigenen Befindlichkeit und Belastung erhalten, auch ein paar Wunschzettel sind eingetrudelt, sowie Zeichnungen und Vertrauensbekundungen kleinerer Kinder. Wir geben den Kindern zu verstehen, dass sie wichtig sind, dass wir sie sehen und ihnen gerne Gehör und Zeit schenken - wenn es im Frauenhaus gut läuft und auch gerade dann, wenn ernste, unschöne Dinge zu Tage kommen. Daraus besteht unsere wichtige Arbeit.

IMMER WENN ES DUNKEL WIRD

Maimouna C.

FOKUS 1: STRUKTUR, ORGANISATIONSFORM, TEAM, AUFGABEN, TÄTIGKEITEN, (ZEIT)PLÄNE, ABLÄUFE, PROZESSE, QUALITÄT, ÜBERGABEN, SICHERHEIT, HAUSSTRUKTUR, TELEFONBERATUNG, (NOT-)AUFNAHME, PUTZDIENSTE, KREATIVABENDE, ...

Im Rahmen unserer Aufgabe im Nachtdienst des Frauenhauses bilden wir ein Team bestehend aus sieben Mitarbeiterinnen, das mit Professionalität den Schutz und das Wohlergehen von Frauen und Kindern abends und nachts sicherstellt. Unser Dienst, der sich über 365 Tage im Jahr erstreckt, zeichnet sich durch Eigenverantwortung und Vielfältigkeit der Aufgaben aus, die wir bewältigen. Auf diese werde ich im unteren Teil näher eingehen.

Nach Antritt unseres Nachtdienstes sind wir bis 24:00 Uhr im Büro oder den umliegenden Räumlichkeiten für allerlei Anliegen präsent. Zwischen 0:00 Uhr und 6:00 Uhr Früh haben wir Bereitschaftsdienst, der es uns ermöglicht, zu schlafen, sofern keine dringenden Interventionen erforderlich sind. Ab 06:00 Uhr morgens sind wir bis zur Übergabe an den Tagesdienst wieder im Büro tätig.

„In der Stille der Nacht ruht unsere Verantwortung, doch ob Ruhe oder Aufregung uns erwartet, enthüllt erst der Morgen. Möge die Nacht friedlich sein oder uns mit Wachsamkeit erfüllen – wir stehen bereit.“

Um sicherzustellen, dass die Qualität der Arbeit sowohl im Nachtdienst als auch im Tagdienst gegeben ist, finden vor und nach den Diensten Übergaben statt. Dabei werden die wichtigsten Ereignisse im Haus sowie anstehende organisatorische Aufgaben besprochen, um eine nahtlose Informationsübermittlung zu gewährleisten. Die Besonderheit unseres Nachtdienstes besteht darin, dass wir allein arbeiten und keine feste Bezugsarbeit mit den Frauen im Haus haben. Stattdessen übernehmen wir diverse Aufgaben, die der Sicherheit des Frauenhauses dienen soll. Hierzu gehört das Herunterfahren der Rollos am Abend, die regelmäßige Kontrolle der Haustüren auf Verriegelung und die Gewissheit, dass sämtliche Fenster geschlossen sind. Zusätzlich tragen wir die Verantwortung für die Wahrung der Hausstruktur, indem wir sicherstellen, dass die Hausregeln berücksichtigt werden. Dies beinhaltet nicht nur die Durchführung

verschiedener Putzdienste, sondern auch die Einhaltung der Ruhezeiten für Frauen und Kinder sowie diverse organisatorische Aspekte.

In unserer Rolle als Ansprechpersonen während der Abend- und Nachtstunden stehen wir den Frauen und Kindern nicht nur für grundlegende Bedürfnisse zur Verfügung, sondern bieten auch Unterstützung in emotional belastenden Situationen. Ob es um Gespräche geht oder um Hilfe bei bestimmten Anliegen wie Wohnungssuche oder Arbeitssuche – wir sind für die Bewohnerinnen und ihre Kinder da.

Unsere Verantwortung erstreckt sich ebenfalls auf telefonische Auskünfte, da das Frauenhauses nämlich 24/7 verfügbar ist. Abends und nachts sind wir daher auch für diverse Anfragen über das Frauenhaus Telefon erreichbar, während der Tagesdienst untertags dafür zuständig ist. In dieser Funktion prüfen wir beispielsweise auch, ob eine (Not-)Aufnahme notwendig ist oder ob ein Entlastungsgespräch ausreicht. In akuten und dringenden Fällen entscheiden wir über die Notwendigkeit einer sofortigen Aufnahme und treffen alle erforderlichen Vorbereitungen unter Einhaltung höchster Verschwiegenheit aufgrund der Geheimadresse des Frauenhauses.

Neben diesen Aufgaben ist uns auch das gute Zusammenleben im Haus sehr wichtig. Um ein harmonisches Miteinander unter den Bewohnerinnen zu fördern, engagieren wir uns auch aktiv für die Organisation des Zusammenlebens im Frauenhaus. Neben unseren abendlichen Aufgaben und Pflichten veranstalten wir einmal im Monat einen kreativen Abend. Dieses Angebot gibt den Bewohnerinnen die Gelegenheit, sich auf freiwilliger Basis im Gemeinschaftsraum oder der Gemeinschaftsküche zu treffen und durch verschiedene Aktivitäten einander besser kennenzulernen. Die monatlichen Treffen stärken nicht nur die Gemeinschaft im Frauenhaus, sondern bieten auch Raum für individuelle Entfaltung, Solidarität und gemeinsame Aktivitäten. Es gilt zu betonen, dass die Teilnahme an diesen Gemeinschaftsabenden auf freiwilliger Basis erfolgt. Einige Frauen nehmen dieses Angebot gerne an und freuen sich schon lange im Voraus darauf, während andere weniger Interesse daran zeigen.

FOKUS 2: RUHIGE BIS HERAUSFORDERNDE NACHTDIENSTE, PROFESSIONELLER AUSTAUSCH IM TEAM & FORTBILDUNGEN

Die Tätigkeit im Nachtdienst im Frauenhaus bietet eine vielfältige Erfahrung, geprägt von ruhigen Phasen und manchmal auch herausfordernden oder turbulenten

Nächten. Ruhige Nachtdienste zeichnen sich z.B. dadurch aus, dass mehr Tür-und-Angel Gespräche mit den Frauen und Kindern Platz haben oder gemeinsame Aufenthalte in Gemeinschaftsräumen stattfinden und das Telefon nicht läutet oder man nachts nicht geweckt wird. Herausfordernde Dienste können eine Abklärung zur Notaufnahme verbunden mit mehreren Telefonaten, die Notaufnahme selbst oder Beratungs- und Entlastungsgespräche mit BewohnerInnen beinhalten. Manchmal ist auch die Kommunikation mit der Polizei oder dem Rettungsdienst unausweichlich. Und auch hierbei gilt es stets, die Sicherheit der Frauen und Kinder im Frauenhaus zu gewährleisten.

Die regelmäßigen Teamsitzungen und Supervisionen sind für uns Nachtdienstmitarbeiterinnen von großem Nutzen, da sie die Möglichkeit bieten, individuelle Situationen zu besprechen und rückblickend zu reflektieren. Der gemeinsame Austausch trägt auch präventiv dazu bei, mit potenziellen Überforderungssituationen im Nachtdienst umzugehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der regelmäßige Austausch im Team, der nicht nur wie erwähnt in Teamsitzungen oder Supervisionen stattfindet, sondern auch durch Intervisionen mit Kolleginnen gefördert wird. Denn über gewisse Themen erneut zu sprechen oder sie aus verschiedenen, anderen Blickwinkeln zu betrachten, stellt einen Mehrwert dar. Zusätzlich tragen auch Fortbildungen im Nachtdienst erheblich zur individuellen Weiterbildung bei. Diese Fortbildungen sind äußerst wertvoll, um unser Fachwissen zu vertiefen und auf dem neuesten Stand zu bleiben.

FOKUS 3: BEDEUTSAMKEIT DES NACHTDIENSTES

Die Rolle des Nachtdienstes im Frauenhaus ist von entscheidender Bedeutung, und dennoch sind wir in ganz Tirol das einzige Frauenhaus, das einen Nachtdienst hat.

Es treten wiederholt Situationen auf, in denen potenziell gefährliche Personen sich vor dem Frauenhaus oder in dessen Nähe aufhalten. Trotz der Geheimadresse des Frauenhauses gelingt es manchmal Angehörigen oder den Gefährdern selbst, den Standort zu ermitteln. In solchen Momenten sind die Frauen* und ihre Kinder äußerst verängstigt und belastet. Die Präsenz des Nachtdienstes gewährleistet Sicherheit, da die Gewissheit vermittelt wird, dass jemand aufmerksam ist und bei Bedarf adäquat reagieren kann.

Dies ist von hoher Bedeutung für das subjektive Sicherheitsgefühl der Bewohnerinnen und ihren Kindern. Zusätzlich ermöglicht die Anwesenheit des Nachtdienstes eine situationsorientierte Handlungsweise, um rasch auf individuelle Situationen zu reagieren und unmittelbar Lösungen herbeizuführen. Hierzu gehören, wie eingangs bereits erwähnt, nächtliche Notaufnahmen sowie telefonische Beratungen, die bestenfalls eine effiziente Unterstützung darstellen.

CONCLUSIO ZUR ARBEIT UND STRUKTUR IM NACHTDIENST

Insgesamt betrachtet fungiert unser Team als tragende Säule im Funktionieren des Frauenhauses. Unsere vielfältigen Aufgaben, die von Sicherheitsmaßnahmen bis zur emotionalen Unterstützung reichen, tragen dazu bei, den Frauen und Kindern nicht nur Schutz, sondern auch eine unterstützende Gemeinschaft zu bieten. In Nachtdiensten übernehmen wir die Verantwortung für die Sicherheit der Bewohnerinnen und deren Kinder während der Nachtstunden. Die Arbeit erfordert Sensibilität gegenüber individuellen Bedürfnissen der Frauen und eine effektive Kommunikation mit den Kolleginnen, um umfassende Unterstützung zu gewährleisten.

„In der Zuflucht des Frauenhauses finden Frauen und Kinder Schutz. Auch wenn die Zeit hier von Unsicherheiten geprägt ist und die Zukunft ungewiss scheint, so ist die Sicherheit, die wir bieten, ein konstanter Anker in stürmischen Zeiten.“

Ich habe bereits einen Einblick in die Abläufe des Nachtdienstes gegeben und die damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen skizziert. Darüberhinaus gibt es im Frauenhaus jede Menge Themen, die bedeutsam sind, und die in den alltäglichen Arbeitsablauf einfließen. Diese umfassen Aspekte wie Feminismus, patriarchale Strukturen, Machtverhältnisse, Rassismus, Solidarität, Gewaltformen, Gewaltdynamiken, Kinderschutz, individuelle Grenzen und Hürden sowie zahlreiche weitere relevante Bereiche. Nun möchte ich neben dem eher theoretischen und strukturellen Einblick in den Nachtdienst, eine von vielen Thematiken ansprechen, mit der alle Mitarbeiterinnen zu tun haben:

EMOTIONALE HERAUSFORDERUNGEN

Im Tag- und Nachtdienst im Frauenhaus spielt die situationsorientierte Arbeit eine entscheidende Rolle. Zum Beispiel werden Mitarbeiterinnen oft mit verschiedenen Gefühlswelten konfrontiert. Die individuelle Geschichte, die jede Frau mitbringt, geprägt von unterschiedlichen Formen und Arten der Gewalt, erfordern eine einfühlsame Begleitung. Die Vielfalt der individuellen Geschichten spiegelt sich auch im Umgang mit den Erlebnissen und deren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit wider. Neben guten Tagen, oder jenen, die man als psychisches Hoch bezeichnen würde, gibt es auch andere Tage mit Tiefen. Und gerade dann ist es besonders nötig, dass die Frauen gestärkt und unterstützt werden. Die psychische Verfassung gilt es bereits bei der Aufnahme im Auge zu haben. Der Fokus auf die psychische Gesundheit ist auch nach der Aufnahme weiterhin immer ein Aspekt, den es zu berücksichtigen gilt. Man muss bedenken, dass die erlebte Gewalt nicht spurlos an den Frauen vorübergeht und sie oft jahrelang mit den Folgen kämpfen. Die gezielte Weiterleitung zur passenden Betreuung bzw. Behandlung ist daher ein wesentlicher Faktor für Stärkung und Genesung. Frauen, die Gewalt erlebt haben, leiden oft langfristig unter den Folgen wie posttraumatische Belastungsstörungen, Angststörungen, Panikattacken oder anderen psychischen Erkrankungen. Die Gewalterfahrungen wirken sich auf das weitere Leben aus.

Ingrid Olbricht (Vgl. 2004, S. 107f.) beschreibt in ihrem Buch von die Fähigkeiten Traumata zu überleben. Sie schreibt von Bewältigungsmechanismen, Gegenkräften und Gegenfähigkeiten, von den Ressourcen, die es möglich machten, unüberlebbar scheinende Situationen zu überleben.

In der Psychotherapie versteht man unter Ressourcen verschiedene Kräfte, darunter auch scheinbar destruktive, die dazu dienen, das Überleben zu sichern und heilende Energien für das Leben zu entwickeln. Bei Menschen mit Trauma sind Affekte, Gefühle und Eigenschaften besonders ausgeprägt, was sich auf das allgemeine Lebensgefühl und andere Aspekte wie z.B. Schuldgefühle oder Scham erstreckt. Ich möchte die emotionalen Herausforderungen und die Komplexität der Erfahrungen der Frauen im Frauenhaus kurz veranschaulichen und zitiere passend dazu ein Zitat von Anna B., welche ein Buch über ihre Geschichte schreibt. Ab dem zwölften Lebensjahr wurde sie regelmäßig von ihrem Stiefvater missbraucht. Ich denke, dass dieses Zitat die inneren Konflikte und Emotionen vieler Frauen im Frauenhaus treffend widerspiegelt:

„Ich möchte schreien.
Doch es kommt nicht heraus.
Möchte einfach durchdrehen.
Mich nicht mehr spüren.
Aber doch leben.
Aber was ist Leben?
Wie geht Leben?
Leben.
Was für ein komisches Wort.
Nach dem Leben streben.
Oder noch lieber nach dem Ende rennen?
Ich kann es nicht ordnen.
Die Welt dreht sich munter.
Und mich?
Mich lässt sie nicht runter.
Ich kann es nicht verstehen.
Ich möchte schreien.
Und frei sein.
Einfach nur frei.“
Gedicht vom 9. Mai 2012
(B., Anna, 2014 S. 137f.)

Frauen, die sich im Frauenhaus befinden, haben den schweren, bedeutenden Schritt gewagt, sich überhaupt ins sichere Umfeld zu begeben. Mit diesem Schritt in die Sicherheit des Frauenhauses durchleben sie auch eine radikale Veränderung ihres Lebens. Die Frage um die Zukunft, wie es weitergeht, geprägt von individuellen Gewalterfahrungen und den damit verbundenen Traumatisierungen, wirkt sich auch auf die Gefühlswelt aus. Ihr Streben zielt darauf ab - und darum gefällt mir das angeführte Zitat so gut – ein Leben in Freiheit zu führen und die Kontrolle über die eigene Existenz zurückzugewinnen. Der Weg zur Heilung und Neugestaltung des Lebens erfordert nicht nur Schutz, sondern auch empathische Unterstützung, um die psychische Gesundheit und Selbstbestimmung zurückzugewinnen.

Literatur:

B., Anna (2014): Ich werde die Bilder im Kopf nicht los. Mein Leben nach dem Missbrauch. 1. Auflage. Würzburg: Arena Verlag
Olbricht, Ingrid (2004): Wege aus der Angst Gewalt gegen Frauen. Ursachen Folgen Therapie. München: C.H.Beck Verlag

WARUM ES DEZENTRALE OPFERSCHUTZEINRICHTUNGEN IM TIROLER OBERLAND BRAUCHT – DER THEORETISCHE UND SOZIALPOLITISCHE HINTERGRUND

Christina D.

Die Eröffnung eines weiteren Schutzhauses im Tiroler Oberland steht im Einklang mit den aktuellen Empfehlungen des Vertragsstaatenkomitees der Istanbul-Konvention¹. Diese liefern die Basis, regionale Hilfeangebote im Gewaltschutzbereich zu erweitern und wurden in Österreich in der Frauen-Schutzunterkunfts-Vereinbarung² 2023 festgeschrieben. Der Ausbau von dezentralen Hilfen ist die notwendige Antwort auf die Anerkennung von geschlechtsspezifischer Gewalt im ländlichen Raum, sowie die strukturelle Unterversorgung im Bereich Schutzplätze abseits der Ballungsräume³. Dezentrale Schutzhäuser garantieren auf struktureller Ebene Ausgeglichenheit, da sie Geldmittel von Bund und Land dort anwenden, wo sie eben auch gebraucht werden - in den Regionen. Neben den versorgungstechnischen und demokratiepolitischen Gründen zeigt sich die Notwendigkeit der Dezentralität auch in den regionalen Spezifika, welche Auswirkungen auf die Inanspruchnahme, ebenso wie auf die Hilfemaßnahmen selbst haben.

Mit der Existenz eines Schutzhauses im Tiroler Oberland wird Opferschutz regional effektiv als gesellschaftliches Problem sichtbar. Diese Präsenz, medial wie auch sekundär durch die Weitervermittlung von Einrichtungen im psychosozialen Bereich, hat das Potential, gesellschaftlich bewusstseinsbildend zu wirken und wichtiges Wissen über Hilfsangebote bei Betroffenen und Angehörigen zu vermitteln. Durch die Verortung einer Einrichtung im Nahraum der Betroffenen, bekommen Angebote ein Gesicht. Diese Nähe kann helfen, Hemmungen abzubauen und Hilfsangebote anzunehmen.

Niederschwelligkeit von Gewaltschutzangeboten ist ein wichtiger Grundsatz, um diese für betroffene Frauen zugänglich zu machen. Dafür braucht es Schutzhäuser in erreichbarer Nähe, denn die Distanz zu Einrichtungen in der Landeshauptstadt ist in vielen Fällen nicht überwindbar. Einerseits spielen unmögliche Pendelwege aus Seitentälern eine Rolle, andererseits Anfahrtswege mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dies gewinnt besondere Bedeutung, wenn die Korrelation von Gewalterfahrungen mit

¹ https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:106592dc-15f0-4d46-81e6-5b8b205aa187/umsetzungsbericht_empfehlungen_vertragskomitees_2023.pdf, 09.02.2024

² <https://www.parlament.gv.at/gegenstand/XXVII/I/2070>, 13.02.2024

³ Vgl. Haller und Zenz (2020), Gewaltschutzplan – Sozialer Nahraum des Landes Tirol, IKF, S. 78.

Armutsbetroffenheit, umfassenden Sorgepflichten, psychischen Belastungen und Behinderungen mitgedacht wird.

Neben der räumlichen Distanz erhöhen auch regionale, soziale Begebenheiten die Hemmschwelle, Angebote in Anspruch nehmen zu können. Gerade in ländlichen Gebieten ist häufig die soziale Vernetzung hoch und die Anonymität in Nachbarschaften gering – was beides die Hürde, Gewalt als solche zu benennen erhöhen kann. Denkbar sind auch traditionelle Vorstellungen von Familienehre und ungleichberechtigte Geschlechterrollen. Ebenso können Ängste – bezogen auf die Folgen der Inanspruchnahme von Hilfen – präsent sein, wie beispielsweise die Angst vor Inobhutnahmen der Kinder. Diese Wirkmechanismen schützen Gewalt, legitimieren ihre Unsichtbarkeit und erschweren für betroffene Frauen das Durchbrechen des Gewaltkreislaufes. All dies macht dezentrale und niederschwellige Opferschutzeinrichtungen, wie das Frauenhaus Oberland, zu einer Notwendigkeit für den Gewaltschutz in Tirol.

Neben dieser Notwendigkeit bietet die Dezentralität einige sicherheitstechnische, soziale, existenzsichernde sowie bürokratische Vorteile in der praktischen Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen. Ein regional gestreutes Angebot an Schutzplätzen in Tirol bietet die Möglichkeit, dass Frauen in größerem geografischem Abstand zum Gefährder Schutz finden können, ohne einen Bundeslandwechsel vollziehen zu müssen. In anderen Fällen vermag ein näherer Schutzplatz, die soziale Verwurzelung weiter zu garantieren und Beziehungsabbrüche zu vermeiden und so den Frauen und Kindern als Ressource in der Krise dienen. Ferner können vertraute Umgebungen, wie beispielsweise dörfliche Struktur, gewohnte Dialekte und regionale Kultur, Faktoren sein, die Halt gebend wirken können. Schutzplätze im Nahraum mögen fallspezifisch auch im Stande sein, die Aufrechterhaltung von vorhandenen Arbeitsverhältnissen oder die weitere Inanspruchnahme von fachärztlichen Leistungen, etc. zu erleichtern. Im Hinblick auf Existenzsicherung, Gesundheit und positives Alltagserleben betroffener Frauen kann dies durchaus als hilfreiche positive Nebenwirkungen gesehen werden, welche im Kontext eines nachhaltigen Gewaltschutzes unerlässlich sind.

Der Gewaltdynamik ist schließlich aufgrund der Triade aus Angst, Scham, Schuld inhärent, dass Kräfte sich wirkmächtig gegen einen Ausstieg aus der Gewalt stellen. Ein dezentraler Opferschutz, regional organisiert und niederschwellig angeboten, ist für Betroffene somit essenziell, damit die Perspektive eines gewaltfreien Lebens gleichberechtigt Realität werden kann.

Gabi P. schaute sich schon Jahre zuvor um, besichtigte zahlreiche Objekte, um ein passendes Haus zu finden, das sich für ein Frauenhaus eignen würde. Viele, viele Fahrten ins Tiroler Oberland gingen dem voraus. Viele Besichtigungen von Objekten, die nicht geeignet waren, weil sie zu groß waren, zu entlegen, zu wenig angebunden an die öffentlichen Verkehrsmittel, zu wenig geschützt, zu teuer, zu renovierungsbedürftig, ... Endlich wurde ein geeignetes Haus gefunden. Dies musste aber erst umgebaut und adaptiert werden. Der Eigentümer war aber sofort bereit, dies auf seine Kosten zu übernehmen. Vom Entschluss, den Umbau zu starten, bis zum tatsächlichen Beginn benötigten wir auch wieder sehr viel Geduld. Geduld, die von so manchen Menschen nur schwer aufzubringen war, hatten wir doch gleichzeitig den Druck, das Haus im Oberland möglichst rasch zu eröffnen. Im Sommer 2022 wurde dann endlich mit dem Umbau begonnen.

Da gab es vieles zu berücksichtigen, vom Sicherheitskonzept bis zu den Wohnungseinheiten, die behindertengerecht umgebaut wurden. Gabi P. fuhr wöchentlich zu den Baubesprechungen und im Frühjahr 2023 wurde das Projekt konkreter. In einem Gebäude im Oberland wurden fünf Wohneinheiten adaptiert, drei Garconnieren und zwei größere Wohnungen. So finden fünf Frauen und sieben Kinder einen Schutzplatz im Frauenhaus Oberland.

Ich, als Neueinsteigerin, durfte nach ca. einem Monat Einschulung im Haupthaus im März 2023 gemeinsam mit Gabi P. schon während des Umbaus gestaltend dabei sein, die Möbel aussuchen und bestellen. Dann wurden Bettwäsche, Matratzen, Lattenroste und das gesamte Geschirr, Besteck und Kochtöpfe – alles, was man in einer Küche braucht – eingekauft. Aber auch Bettzeug, Wäscheständer, Putzutensilien und Balkonmöbel mussten besorgt werden. Es war eine schöne Menge an „Zeug“, was da zusammenkam: Insgesamt waren acht Küchen auszustatten. An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei einer Freundin, Gerda K. bedanken, die mich bei den Einkäufen und beim Einrichten sehr unterstützt hat.

Die Küchen wurden schon im Vorfeld von Gabi P. bestellt und dann im April von einer Tischlerei eingebaut. Während die Bodenleger und die Elektriker noch im Haus arbeiteten, wurden die Möbel geliefert und zusammengebaut. Das war manchmal

eine logistische Herausforderung, damit jeder seinen Platz zum Arbeiten hatte und sich die Monteure und Bodenleger nicht gegenseitig im Weg standen. Im April wurden dann die Computer geliefert und speziell für unsere Arbeit eingerichtet. Auch die Videoanlage und die Sicherheitstüren wurden installiert und eingebaut.

Im März wurden die Stellen für vier Mitarbeiterinnen ausgeschrieben. Es gestaltete sich schwierig, Mitarbeiterinnen für das Frauenhaus Oberland zu finden. Wir führten viele Bewerbungsgespräche, schlussendlich fanden wir zwei super Mitarbeiterinnen. Theresa und Christina begannen im Mai im Frauenhaus Oberland zu arbeiten. Ich freute mich sehr, denn für die Arbeit im Frauenhaus braucht es unbedingt ein Team, das gut aufeinander abgestimmt ist. So gelang es uns gemeinsam in kurzer Zeit die Strukturen und die Atmosphäre für eine gute Zusammenarbeit zu etablieren: Wir trafen uns wöchentlich zu den Teamsitzungen, planten die Erreichbarkeit und machten kurzfristig unsere Dienstpläne. Es brauchte noch einen zweiten Durchlauf, um das Team zu vervollständigen. Lisa kam im Juli dazu, Simone – die Mitarbeiterin für den Fachbereich Kinder und Jugendliche – fing im September an.

Der Aufwand hat sich gelohnt, wir sind jetzt ein multiprofessionelles Team, bestehend aus einer Sozialarbeiterin, einer Erziehungswissenschaftlerin, zwei Psychologinnen und einer Sozialpädagogin. So kann sich jede Mitarbeiterin mit ihren Fähigkeiten und ihrem Spezialwissen gut einbringen und so gelingt es uns, verschiedenste Blickwinkel auf die Themen zu richten, die uns in unserem Arbeitsalltag im Frauenhaus begegnen und herausfordern. Wir adaptierten die Hausordnung unseres Haupthauses und arbeiteten die Besonderheiten bzgl. Sicherheit ein und überlegten uns Regeln für ein geordnetes, wertschätzendes Zusammenleben.

Ganz spannend war der Einzug unserer ersten Bewohnerin. Die konkrete Betreuungsarbeit konnte beginnen. Eine weitere Bewohnerin mit zwei Kleinkindern kam im Mai, sie erwartete im Oktober ein Baby. Mitte Juni zog eine Frau mit vier Kindern ein und im August eine weitere Frau. So wurde das Haus nach und nach voll, lebendig, aber auch turbulent.

Der Fachbereich „Frauen“ hatte alle Hände voll zu tun mit Entlastungsgesprächen und Beziehungsaufbau zu den Frauen, Existenzsicherung, Krisenintervention und der Unterstützung der Frauen in ihrem neuen Alltag. Auch gesundheitliche Belange

standen oft im Vordergrund. Bei Fragen hatten unsere Mitarbeiterinnen im Haupthaus immer ein offenes Ohr und berieten uns kompetent. – Vielen Dank dafür!

Wir erhielten einige Schulungen, die für die Arbeit im Frauenhaus notwendig sind: Rechtliche Grundlagen und Psychosoziale Beratung, aber auch eine Einschulung in die Datenbank. Sehr unterstützend war das Angebot der Supervision, bei dem wir gemeinsam schwierige Problemlagen oder besonders komplexe Herausforderungen in der Beziehungsarbeit zu unseren Klientinnen reflektieren konnten. Durch die kompetente Einschätzung und Beratung unserer Supervisorin erhielten wir sowohl neue, hilfreiche Perspektiven und Sichtweisen für unsere Arbeit im Frauenhaus, als auch konstruktive Handlungsalternativen.

Der Fachbereich „Kinder“ legt das Hauptaugenmerk auf die Bedürfnisse, Sorgen und Rechte der Kinder. Mit den Kindern werden Gespräche geführt, sie dürfen in einem geschützten Rahmen alles sagen, was sie beschäftigt. Bei Bedarf gibt es Unterstützungsangebote bei den Hausübungen. Freizeitpädagogische Angebote werden von den Mitarbeiterinnen im Kinderbereich regelmäßig angeboten. Die Kinder werden dabei unterstützt, eine möglichst unbelastete, durchaus auch humorvolle und kreative Zeit im Frauenhaus zu verbringen.

In einem großen Aufenthaltsraum können sich die Bewohnerinnen treffen und Kontakte pflegen oder sich gemeinsam einen Film anschauen. Auch die wöchentlichen Hausversammlungen finden dort statt. In der Bibliothek stehen zwei Computer, die von den Frauen für Arbeits- und Wohnungssuche, aber auch für Sprachkurse genutzt werden – und von den Kindern zum Spielen. Außerdem wird dort verschiedenste Literatur zur Verfügung gestellt, die sich die Frauen ausleihen können. Ein großzügiges Spielzimmer steht den Kindern zur Verfügung. Dort können sich die Kinder in einem Bällebad und beim Klettern auf die Sprossenwand auspowern, malen, Duplo und Ball spielen, Puzzles bauen oder Brettspiele mit ihren Müttern oder den Betreuerinnen spielen.

ZU DEN BEWOHNERINNEN

Die Frauen und Kinder kommen ja oftmals nur mit ihren notwendigsten Habseligkeiten. Das sind meistens ein bis zwei Koffer mit Bekleidung und im besten Fall ist das

Lieblingsspielzeug ihrer Kinder mit dabei. Es wird ein neutraler Treffpunkt vereinbart, wo sie von einer Mitarbeiterin abgeholt werden. Sie sind meist sehr erschöpft und brauchen vorerst Ruhe. Viele sagen, dass sie froh sind, sich jetzt in Sicherheit zu befinden. Sie richten sich in ihrer Wohnung ein und bekommen von uns ganz bewusst etwas Zeit, um in ihrer neuen Umgebung anzukommen.

Nach und nach werden Gespräche geführt, in denen sie mit den Hausregeln und dem Schutzkonzept vertraut gemacht werden und zusätzlich wird gleich zu Beginn ein Blick auf ihre finanzielle Situation gerichtet. Wenn eine Frau kein selbständiges Einkommen hat, unterstützen sie die Mitarbeiterinnen beim Ansuchen um Mindestsicherung, damit die Aufenthalts- und Lebenskosten gedeckt werden können.

Die Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf die neue Lebenssituation: Da gibt es Kinder, die sich austoben müssen, aber auch solche, die ein sehr angepasstes, erschreckend ruhiges Verhalten zeigen. Wir müssen davon ausgehen, dass alle Personen, die bei uns ankommen mehr oder weniger traumatisiert sind. Die Traumatisierung der Frauen und Kinder ist ein zentrales Element, das bei der Arbeit im Frauenhaus berücksichtigt wird. Es geht nicht nur um den „äußeren“ Schutzraum, der durch das Sicherheitskonzept gewährleistet wird, wichtig ist durchaus eine wohlwollende Atmosphäre sowie die Gestaltung der Räume, die einen „sicheren Ort“ bieten sollen. Zudem trägt eine geduldige und gewährende Grundhaltung der Mitarbeiterinnen dazu bei, dass die Frauen und Kinder ein Gefühl von Sicherheit entwickeln können.

SOLIDARITÄT UNTER DEN FRAUEN

Was wir gleich zu Beginn beobachten durften, war die Solidarität unter den Frauen. Da das Frauenhaus Oberland in der Nacht und an den Wochenenden nicht besetzt ist, sind die Bewohnerinnen in diesen Zeiten oft auf sich allein gestellt. Auch wenn sie rund um die Uhr eine Notfallnummer im Haupthaus anrufen können, sind sie bemüht, auftretende Probleme selbst zu lösen. So erfuhren wir sehr oft im Nachhinein, dass sie sich gegenseitig weitergeholfen haben. Sie unterstützten sich z. B. bei der Beaufsichtigung der Kinder, bei Einkäufen oder bei notwendigen Übersetzungen. Die Frauen kochten gemeinsam und wenn die Kinder schliefen, verbrachten sie den Abend im Aufenthaltsraum, unterhielten sich oder spielten miteinander. Gerade weil

sie ähnliche gewaltvolle Erfahrungen gemacht haben, können sie sich auch in diesem Bereich gut austauschen und voneinander profitieren.

Viele Frauen und Kinder leiden unter der Tatsache, dass sie ihre gewohnte Umgebung verlassen mussten. Sie befinden sich dann an einem Ort, an dem sie nicht auf familiäre Ressourcen zurückgreifen können. Sie sind buchstäblich aus ihrer sozialen Umgebung geflohen – und die Kinder haben nicht einmal mehr ihre Freunde und Freundinnen vor Ort. Ein Mädchen sagte einmal: „Wir müssen jetzt hier wohnen und der Papa chillt zu Hause.“

Wenn eine Frau den Entschluss fasst, in ein Frauenhaus zu fliehen, dann hat sie ziemlich sicher schon viel Gewalt erlebt. So viel, dass sie es entweder nicht mehr ertragen kann und/oder ihre Kinder und sich selbst schützen muss.

Gewalt ist in unserer Gesellschaft leider immer noch ein Problem, das viel zu wenig Beachtung findet. Genau genommen ist es eine traurige Tatsache, dass es Frauenhäuser gibt. Eigentlich sind diese Schutzeinrichtungen – auch wenn es sie unbedingt braucht – ein Spiegel unserer Gesellschaft. Aber so lange Straftaten gegen das Eigentum mehr geahndet werden als die Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit oder gegen die persönliche Freiheit, läuft etwas schief. Und solange es finanzielle Ungleichgewichte zwischen den Geschlechtern gibt, ist der Nährboden für Gewalt immer wieder neu gegeben.

Prof. Reinhard Haller¹ und DDr. Raphael Bonelli² stellen in ihren Untersuchungen fest, dass es in unserer Gesellschaft immer mehr Persönlichkeitsstörungen wie z.B. Narzissmus gibt. Diese Entwicklung finde ich sehr bedenklich und leider ist sie auf vielen Ebenen bemerkbar. In Beziehungen sind es hauptsächlich Frauen, die Opfer derartiger Manipulationen, Entwertungen, Schuldumkehrungen und auch von Gewalt werden. Auch in diesem Bereich ist Aufklärung unabdingbar. Mein größter Wunsch ist, dass eine Frau, die das Frauenhaus nach einiger Zeit wieder verlässt, ein Stück weit ihre Opferrolle abgelegt hat, dass sie wieder zu Kräften kommt, denn das ist eine Voraussetzung dafür, dass sie zukünftig ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben führen kann.

1 Reinhard Haller, „Die Narzissmusfalle“, S 157 ff

2 Univ.-Doz.Dr.Dr. Raphael Bonelli, youtube (RPP Institut), Narzissmus verstehen: „Die Narzissmus Epidemie“

WENN SICH TIROLER MIETEN UND RASSISMUS TREFFEN

Pauline W.

Wohnen gilt als eines der wichtigsten Grundbedürfnisse sowie eine der entscheidendsten Grundlagen menschlicher Existenz. Ob er als Rückzugsort, Erholungsraum oder für individuelle Lebensgestaltung genutzt wird, der eigene Wohnraum soll als Schutzraum dienen.

Personen, die in unserer Einrichtung in der Beratungsstelle oder im Schutzhaus Unterstützung suchen, erfuhren Gewalt. Die eigene Wohnung, die als Schutzraum dienen soll, wurde zum Tatort häuslicher Gewalt.

Können sich Frauen aus einer Gewaltbeziehung retten, beginnen in vielen Fällen die ersten Schritte in die eigene Unabhängigkeit, besonders zur finanziellen Selbstbestimmung. Oftmals docken Frauen in unserer Einrichtung an, die über kein eigenes Bankkonto verfügen, da sie in ihrer Gewaltbeziehung nicht die Erlaubnis dazu bekamen. So beginnen wir in vielen Fallverläufen bei Null und unterstützen unsere Klient:innen vom Erlangen ihrer finanziellen Unabhängigkeit bis zum Übersiedeln in eine eigene private Wohnung.

Nun ist es kein Geheimnis, dass Wohnungssuche in Tirol für die meisten Personen eine Herausforderung darstellt. Wirft man einen Blick auf Wohnungsausschreibungen, wird man mit teuren Mietpreisen auf geringe Quadratmeter empfangen, die für Alleinstehende oder Alleinerziehende mit Kindern nicht leistbar sind. Es wird klar, dass die Nachfrage in Tirol hoch ist und der Wohnungsmarkt preislich reagiert.

Für einen österreichweiten Vergleich gibt Statistik Austria mit ihren Erhebungen zu „Wohnen 2022. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik“ einen Einblick.

Die Tabelle zeigt auf, dass die „höchsten durchschnittlichen Mieten inkl. Betriebskosten im Jahr 2022 in Salzburg mit 10,4 Euro pro Quadratmeter von den Haushalten bezahlt wurden, gefolgt von Vorarlberg und Tirol (mit 10,2 und 9,9 Euro). Wien lag mit 9,1 Euro Miete inkl. Betriebskosten an vierter Stelle und damit auch über dem österreichischen Durchschnitt.“ (Statistik Austria, S. 50)

Merkmal	Miete mit Betriebskosten in Euro		Miete ohne Betriebskosten in Euro		Betriebskosten in Euro		Betriebskostenanteil an der Miete in %	Garagen-/Abstellplatzkosten in Euro pro Wohnung
	pro Wohnung	pro m ²	pro Wohnung	pro m ²	pro Wohnung	pro m ²		
Bundesland								
Burgenland	504,0	6,7	385,5	5,1	124,0	1,7	26,0	21,4
Kärnten	466,5	6,8	339,8	5,0	128,9	1,9	29,2	27,3
Niederösterreich	554,5	7,7	403,4	5,5	154,4	2,2	30,4	30,7
Oberösterreich	538,3	8,1	398,4	6,0	143,7	2,2	28,1	32,3
Salzburg	641,4	10,4	492,6	7,9	151,3	2,5	25,3	39,1
Steiermark	522,9	8,3	391,4	6,2	133,1	2,1	27,2	32,0
Tirol	669,0	9,9	525,2	7,8	147,2	2,2	23,9	37,1
Vorarlberg	686,5	10,2	536,4	7,9	156,0	2,3	24,2	42,9
Wien	606,7	9,1	445,2	6,6	162,5	2,5	30,6	63,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus Wohnen 2022. – Ausgewiesen für Hauptmietwohnungen mit Nettomiete > 0 Euro.

Zusätzlich belegt in der gleichen Ausgabe eine Sonderauswertung der Statistik Austria zur Preisentwicklung von österreichweiten Wohnungspreisen von 2010 bis 2022 eine anhaltende Steigung: „Bei den Wohnungen verzeichnete Kärnten mit +16,7% den größten Preisanstieg, gefolgt von Tirol (+10,8%) und Wien (+9,4%). Die Steiermark (+9,1%), Oberösterreich (+8,4%) und Salzburg (+8,2%) bildeten hier das Mittelfeld.“ (Statistik Austria, S. 75) Sowohl in den Mietpreisen als auch in der Preissteigerung von Mietwohnungen liegt Tirol über dem österreichischen Durchschnitt.

Immer wieder beziehen Klient:innen im Frauenhaus Mindestsicherung. Trotz einer Steigerung der Höchstsätze für Mieten im September 2022 und Dezember 2023 (wobei letztere Erhöhung Ein-Personen-Haushalte ausschloss), ist die Diskrepanz zwischen finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten und tatsächlichem Wohnungsangebot spürbar. Ebenfalls muss man dazuzählen, dass für viele Vermieter:innen der Bezug von Mindestsicherung ein Grund für eine Ablehnung sein kann. Für unsere Klient:innen ist die Wohnungssuche in beinahe jedem Fall die größte Hürde auf ihrem Weg zur Unabhängigkeit.

2023 wurden verschiedene Studien herausgegeben, die ethnische Diskriminierung am österreichischen Wohnungsmarkt beleuchteten und somit neues Licht auf die bestehende Problematik warfen. So veröffentlichte die Johannes-Kepler-Universität (JKU) in Linz im April die Studie „Lieber Lukas als Mohammad“, in der sich vier fiktive Männer mit jeweils landestypischen Vor- und Nachnamen (Österreich, Serbien, Türkei, Syrien) per E-Mail auf Wohnungen bewarben.

Kurz darauf veröffentlichte das SORA Institut im Auftrag der Gleichbehandlungsanwaltschaft im Mai die Studie „Sie haben den Lotto-Sechser

gewonnen. Sie sind der erste Österreicher, der mich anruft: „Ethnische Diskriminierung am Wohnungsmarkt“. Für 157 Wohnungsanzeigen baten zwei männliche Tester telefonisch um Wohnungsbesichtigungen – sie unterschieden sich allein im Namen und Akzent (Österreich, Syrien). Die Studie wurde in Wien, Innsbruck und Graz durchgeführt, musste jedoch nach einer Handvoll Versuchen das Experiment in Innsbruck abbrechen; aufgrund der „angespannten Situation am dortigen Wohnungsmarkt und den überdurchschnittlich hohen Mietpreisen“. (SORA Institut, S. 10) Um das Experiment fortzusetzen, wick man von Innsbruck auf Linz aus.

Beide Studien sind sehr empfehlenswert in ihrer Gänze zu lesen. Zusammenfassend kommen beide zum eindeutigen Ergebnis, dass Personen mit Migrationshintergrund am privaten Wohnungsmarkt benachteiligt sind. Zusätzlich wurde von der JKU nachgewiesen, dass in ihrer Studie Personen mit syrischen Namen benachteiligt sind als Personen mit türkischen Namen, welche wiederum mehr Benachteiligung als Personen mit serbischen Namen erfahren.

Diese Probleme am Wohnungsmarkt sind im Frauenhaus bekannt. So gut wie jede Klient:in, die wir begleiten, könnte die Studienergebnisse anekdotisch mit eigenen Erfahrungen belegen. Faktoren, die die genannten Studien nicht inkludieren, aber für unsere Klient:innen erschwerend hinzukommen, sind unter anderem (fehlende) Deutschkenntnisse, Alter, Mobilität und Behinderung. Zusätzlich kommt für unsere Klient:innen der Aspekt der Sicherheit hinzu. Wohnungen im Erdgeschoss, mit großen einsehbaren Fenstern oder aggressiven Nachbar:innen sind für Frauen und Kindern mit Gewalterfahrungen nicht zumutbar.

Der erschwerte Zugang zum Wohnungsmarkt ist für unsere Arbeit besonders daran zu spüren, dass unsere Klient:innen länger in Betreuung bleiben. Nicht weil ein größerer Bedarf der Betreuung besteht, sondern weil der abschließende Schritt in eine eigene Wohnung nicht möglich ist. Grundlegend sind unsere betreuten Wohnungen mit einem Untermietvertrag zwischen dem Frauenhaus und der Klient:in auf ein Jahr ausgelegt. Noch nie ist es vorgekommen, dass eine Klient:in nach Ablauf des Vertrags die Wohnung deshalb verlassen muss, weil sie keine eigene Wohnung anmieten konnte. Der Untermietvertrag wird verlängert und die Wohnungssuche wird intensiviert. Das Frauenhaus reagiert konzeptionell und bemüht sich um die Aufrechterhaltung notwendiger Flexibilität, um Mietverträge nach Bedarf verlängern zu können. Gleichzeitig kommt auf beiden Seiten Frustration auf, wenn Frauen teilweise über zwei bis drei Jahre auf Wohnungssuche sind und das betreute Wohnen nicht abschließen

können. Vor allem wenn kein Betreuungsbedarf mehr für eine Klient:in und ihre Kinder besteht und die Wohnungssuche zum alleinigen oder vordergründigen Thema des Betreuungsverlaufes wird.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Situation in unserem Schutzhaus eine ähnliche ist – der Aufenthalt ist begrenzt auf maximal ein Jahr – und auch hier ist Wohnungssuche ein großes Thema.

Es gibt wenige Dinge in der Frauenhausarbeit, die frustrierender sind, als einer Klient:in nach erfolgreichem Fallverlauf am Ende ihres Aufenthalts nach einem Jahr Adressen zu Wohnungsloseneinrichtungen zu geben und ihr viel Glück zu wünschen. Die Möglichkeit des betreuten Wohnens kann hier eine Entlastung sein. Es ist aber auch eine Art Problemverschiebung, weil einige sich für das Betreute Wohnen auch aus dem Grund entscheiden, keine leistbare eigene Wohnung zu finden. Mit 9 Wohnungen, die uns für das Betreute Wohnen zur Verfügung stehen, sind unsere Möglichkeiten begrenzt.

Bereits beim Einzug einer Klient:in in unser Schutzhaus ist oftmals schon abzusehen, wie herausfordernd das Thema Wohnungssuche sein wird. Je mehr Diskriminierungen und Benachteiligungen Frauen* in unserer Gesellschaft erfahren, sei es aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, Deutschkenntnissen oder Behinderungen, desto mehr Hürden begegnen ihr auch bei der Wohnungssuche.

Hohe Mietpreise und Diskriminierungserfahrungen bei der Wohnungssuche sind Themen, die die Frauenhausarbeit immer wieder begleiten. Man will als Mitarbeiter:in optimistisch sein und daran glauben, dass jede Klient:in ihren Weg in eine sichere Wohnung finden wird. Doch spitzt sich die Situation in Tirol seit Jahren dermaßen zu, dass ein solcher Abschluss nicht mehr garantiert werden kann. Die Problematik mangelnden bezahlbaren Wohnraums wird das Frauenhaus, sowie zahlreiche weitere Sozialeinrichtungen in Tirol, auch in Zukunft noch begleiten, sofern es keine Veränderung hin zu leistbarem Wohnraum gibt.

Quellen:

Tabelle: Wohnen 2022. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik, 2022: Statistik Austria, Mikrozensus Wohnen 2022. – Ausgewiesen für Hauptmietwohnungen mit Nettomiete > 0 Euro.), Seite 50.
JKU Johannes-Kepler-Universität Linz (Doris Weichselbaumer und Hermann Riess), April 2023: „Lieber Lukas als Mohammad“
SORA Insitut im Auftrag der Gleichbehandlungsanwaltschaft (GAW), Mai 2023: „Sie haben den Lotto-Sechser gewonnen. Sie sind der erste Österreicher, der mich anruft: Ethnische Diskriminierung am Wohnungsmarkt“

AMBULANTE BERATUNG UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DEN GEWALTSCUTZ- RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2023

Petra G.

Häusliche Gewalt ist selten ein einmaliges Ereignis. In den meisten Fällen sind Gewaltvorfälle in einen langen Verlauf mit komplexen Dynamiken und Problemfeldern eingewoben. Es sind sowohl Aufklärung und Prävention, Intervention und Schutz im Akutfall, als auch Nachbetreuung notwendig. Die Beratungsstelle des Frauenhauses bietet in allen 3 Bereichen Unterstützung an.

Unsere Beratungsstelle in der Adamgasse 16 in Innsbruck verfügt über eigene, vom Schutzhaus unabhängige, barrierefreie Räumlichkeiten und ist mit barrierefreien Infomaterialien ausgestattet. Dies ermöglicht es auch Frauen mit Behinderung – eine Gruppe, die besonders häufig von häuslicher Gewalt betroffen ist – unsere Beratung in Anspruch zu nehmen.

2023 war unsere Beratungsstelle 29 Stunden pro Woche geöffnet. Außerhalb unserer Öffnungszeiten wurde per Anrufbeantworter auf die 24-Stunden Nummer des Frauenhaus Tirol verwiesen.

Zusätzlich betreiben wir seit 2023 eine eigene webbasierte und datensichere Onlineberatungsseite, über die 24/7 Kontakt zu uns aufgenommen werden kann. Aber was genau ist Onlineberatung?

Unsere Onlineberatung onlineberatung.frauenhaus-tirol.at passiert auf einer geschützten und verschlüsselten Beratungsplattform, auf der kostenlos, vertraulich und anonym geschrieben werden kann. Auch Videoberatung ist über die Plattform möglich. Auf Anfragen antworten wir innerhalb von 3 Werktagen. Klient*innen benötigen lediglich einen selbst gewählten Benutzernamen und ein Passwort, um damit ein eigenes sicheres Postfach zu erstellen. Nur die ratsuchende Person und ihre Beraterin können dieses Postfach einsehen. Dies ist vor allem für Betroffene von häuslicher Gewalt, die in den meisten Fällen mit dem Täter in einem Haushalt leben, aus Schutzgründen sehr wichtig. Wie auch in der Face to Face Beratung werden selbstverständlich auch hier alle Beratungsinhalte vertraulich behandelt.

Die Onlineberatung ist ein kostenloser Service für Menschen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind oder eine betroffene Person unterstützen wollen:

- Wir bieten Informationen zu Gewaltdynamik und zeigen Auswege aus der Gewalt auf.
- Wir beantworten Fragen rund um das Thema häusliche Gewalt und Beziehungsgewalt.
- Auf Wunsch können Sie gerne anonym bleiben.
- Die Uhrzeit spielt keine Rolle. Sie sind also nicht an Öffnungszeiten gebunden.

Unsere Präsenz- Öffnungszeiten werden durch vier anerkannte (Familien)Beraterinnen abgedeckt, wobei eine Person ausschließlich in der Beratungsstelle arbeitet und diese auch koordiniert, während die anderen drei zusätzlich im Schutzhaus tätig sind. Durch diese enge Zusammenarbeit zwischen Schutzhaus und Beratungsstelle ist ein intensiver, fachlicher Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Weitervermittlung von Klient*innen jederzeit problemlos möglich. So können beispielsweise akut gefährdete Klientinnen direkt von der Beratungsstelle ans Schutzhaus vermittelt, Aufnahmeanfragen vor Einzug ins Frauenhaus in der Beratungsstelle abgeklärt oder die Wartezeit zwischen erster Anfrage und Freiwerden eines Schutzplatzes durch ambulante Beratung überbrückt werden.

Alle Beraterinnen verfügen über (zum Teil langjährige) Erfahrung im Opferschutz und begleiten die Klient*innen von der Benennung der erlebten Gewalt, bis zur Anzeigenerstattung, Scheidung/ Trennung oder Flucht ins Frauenhaus. Zusätzlich bieten wir nach Vereinbarung Rechtsberatung durch eine erfahrene Anwältin an.

Betroffene von Gewalt sind meist mit einer Vielzahl von verschiedenen Abläufen und Schritten, die getan werden müssen, konfrontiert. Wir stehen dabei unterstützend zur Seite, helfen die Dinge (gedanklich) zu sortieren, die einzelnen Schritte aufeinander abzustimmen und dabei der immensen psychischen Belastung, die damit zusammenhängt, standzuhalten. Nach der Akutphase helfen wir dabei langfristig ein gewaltfreies Leben aufzubauen und langsam in der neuen Lebensphase wieder Fuß zu fassen.

Der Einzugsbereich unserer Beratungsstelle umfasst das gesamte Bundesland Tirol, wobei 2023 vor allem telefonisch und online auch Anfragen aus anderen österreichischen Regionen sowie den umliegenden Staaten (Italien, Deutschland) eingingen.

Das Frauenhaus Tirol etabliert mit dem Ausbau und der Aufwertung der Beratungsstelle ein eigenständiges Angebot, das klar vom bisherigen Angebot des Frauenhauses zu unterscheiden ist.

Die Beratungsstelle stellt eine möglichst niedrigschwellige Ergänzung des bestehenden Angebots des Schutzhauses dar. Gerade Frauen, die gegenüber der Institution Frauenhaus Vorbehalte haben oder für die das Frauenhaus keine Option darstellt, können auf diese Weise angesprochen werden. Dasselbe gilt für Angehörige, Unterstützer*innen, Freund*innen usw. Gerade männliche Unterstützer nutzten das Beratungsangebot 2023, um für sich Hilfemöglichkeiten für Betroffene im Freundes- und Familienkreis zu finden.

Es ist wichtig, dass es beide Möglichkeiten – Schutzhaus und Beratungsstelle – gibt und beide auch gut miteinander vernetzt sind. Die Klient*innen der Beratungsstelle unterscheiden sich mitunter von jenen des Frauenhauses. Sie stammen öfter aus höheren gesellschaftlichen Schichten. Sie verfügen öfter über ausreichend ökonomische und soziale Ressourcen und höhere Ausbildungen. Ein Einzug in ein Frauenhaus ist für viele von ihnen nicht gewünscht oder notwendig.

Deutliche Unterschiede sind auch hinsichtlich des Bearbeitungs- und Trennungsprozesses zu beobachten. Frauen, die sich an unsere Beratungsstelle wenden, sind häufig noch sehr unsicher und unentschlossen. Sie schaffen es hier oft zum ersten Mal die erlebte Gewalt auch als solche zu benennen. Diese Gruppe benötigt eine (längerfristige) Begleitung bei der Entscheidungsfindung sowie umfassende Informationen bezüglich gesetzlicher, polizeilicher und gerichtlicher Maßnahmen. Sie wollen sich darüber informieren, mit welchen wirtschaftlichen Folgen oder Folgen für ihre Kinder sie bei einer Trennung rechnen müssen.

Oft befinden sie sich in einer akuten Krise und brauchen zunächst Stabilisierung und Reorientierung, bevor sie sich überhaupt auf Inhalte konzentrieren können. Viele befinden sich in einer Phase der Unsicherheit und Ambivalenz – eine Trennung vom gewaltausübenden Partner oder ein Umzug ins Frauenhaus stehen (noch) nicht zur

Diskussion. Unser Angebot an diese Gruppe kann dazu beitragen, den Gewaltkreislauf schneller zu unterbrechen. Opfer bekommen die Gelegenheit zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Hilfe zu erhalten und nicht erst dann, wenn bereits akute und massive Sicherheitsprobleme entstanden sind.

Ein größerer Teil unserer Klient*innen kommt einmalig in die Beratungsstelle. Bei einigen sind aber auch mehrere Folgegespräche notwendig und sinnvoll. Der Schwerpunkt unserer Beratung liegt im Bereich Information zum Thema Gewaltschutz und Sicherheit, sowie (rechtliche) Beratung zu Trennung/ Scheidung, Obsorge, Unterhalt. Fragen der Existenzsicherung sowie zu leistbarem Wohnen sind aufgrund der massiven Preissteigerungen der letzten Jahre, als auch aufgrund der hohen Inflation, immer häufiger Teil unserer Beratungsgespräche. In vielen Fällen vermitteln wir zu spezifischen Fragen (z.B. hinsichtlich Aufenthalts- und Asylrechts) an andere Institutionen und Einrichtungen weiter. Die Weitervermittlung umfasst eine sehr große Palette an Themen, da die Problemlagen unsere Klient*innen sehr spezifisch und individuell sind.

Für eine effektive Opferschutzarbeit ist eine enge Kooperation und Vernetzung mit allen relevanten Akteur*innen daher unverzichtbar. Um diese Vernetzung weiter voranzutreiben und zu stärken, ist die Beratungsstelle des Frauenhaus Tirol seit 2023 Mitglied im Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Dieser Zusammenschluss hat sich für uns bereits im ersten Jahr unserer Mitgliedschaft sehr bezahlt gemacht. Dies nicht nur aufgrund des regelmäßigen und hochwertigen kollegialen Austausches auf nationaler Ebene, sondern auch aufgrund der Möglichkeit, an Weiterbildungs- und Kooperationsprojekten teilzunehmen. So wird es uns ab dem Jahr 2024, aufgrund der Teilnahme an der Dolmetsch-Kooperation zwischen Netzwerk und ÖIF, endlich möglich sein, unseren Laien-Dolmetscherinnen, die für viele Klient*innen den Zugang zur Beratung erst ermöglichen, ein angemesseneres Honorar zu bezahlen.

Für das neue Jahr 2024 stehen bereits einige Neuerungen und auch der weitere Ausbau unseres Beratungsangebotes Richtung Tiroler Oberland auf dem Programm. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung umfassender Gewaltprävention und Dezentralisierung der Angebotsstruktur auf den wir uns schon sehr freuen.

Alljährlich liefert das Frauenhaus Tirol zahlreiche Beiträge für den Bereich der Gewaltprävention und setzt unterschiedliche Maßnahmen, die zum einen möglichst auf gesamtgesellschaftlicher Ebene die Entstehung von Gewalt im Geschlechter- und Generationenverhältnis verhindern bzw. mindern sollen; zum anderen suchen wir stets nach einer Umsetzung geeigneter Maßnahmen, die der Vorbeugung weiterer, erneuter oder gesteigerter Misshandlung dienen. Gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartner*innen trachten wir also danach, mit Mitteln der Prävention den Gewaltkreislauf zu unterbrechen oder zu stoppen – oder wir versuchen im Rahmen der Tertiärprävention Angebote zu setzen, die eine Bearbeitung bereits erfahrener Grenzverletzungen möglich(er) machen und eine Retraumatisierung verhindern sollen. Im nun folgenden Artikel greifen wir einen Schwerpunkt von sehr vielen Präventionsmaßnahmen im Jahr 2023 heraus:

BEGLEITUNG STUDIERENDENPROJEKT: HANDLUNGSPLAN, VIDEO UND VERANSTALTUNG

Das Frauenhaus Tirol war im Jahr 2023 im Rahmen der Gewaltprävention mit einer Gruppe von 20 Studierenden der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule MCI – Management Center Innsbruck eng vernetzt. Diese Verbindung war dadurch entstanden, dass eine Mitarbeiterin des Frauenhaus Tirol als Projektleiterin des dreisemestrigen Bachelor-Praxisprojekts dort tätig war. Ziel des Praxisprojekts war es, gewaltpräventive Projektergebnisse rund um die „Prävention häuslicher Gewalt“ während der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen* im November und Dezember 2023 zu präsentieren.

Die drei Projektergebnisse, an denen wir jeweils mitgewirkt haben, werden hier vorgestellt:

VIDEOCLIP ZU PSYCHISCHER GEWALT

Unter inhaltlichem Feedback von Expertinnen der Frauenhaus-Arbeit entstand auf Initiative der Studierenden ein einminütiger Videoclip mit dem Titel *Psychische Gewalt hinterlässt lebenslange Narben*. Der gelungene Clip ist beispielsweise auf Youtube zu

finden. In einem isolierten, desolaten Raum ist der Tanz einer Tänzerin zu sehen, welcher parallel zu gewaltvoll einprasselnden Beschuldigungen, Abwertungen und Drohungen abläuft. Diese bedrohlichen Aussagen wurden von Klientinnen der Frauenhaus-Arbeit berichtet, die Auswahl dieser spezifischen Sätze trafen die Studierenden selbst. Sie haben diese Sätze mit ihren eigenen Stimmen aufgenommen. Mittels Weichen der Farbe aus dem Videobild und immer schneller werdenden Sätzen wurde Bezug zur Gewaltspirale und zur heftigen Auswirkung der Gewalt hergestellt. Ein Auszug aus den im Videoclip vorkommenden Aussagen: „Wenn du das machst, siehst du deine Kinder nie mehr wieder.“, „Keiner wird dir glauben.“, „Du machst immer alles falsch.“, „Ohne mich bist du nichts“, „Wenn du mich verlässt, dann bringe ich mich um.“, „Du zerstörst unsere Familie.“ usw. Die Tänzerin drückt durch ihre aufbäumenden Bewegungen ihren Widerstand gegen die Gewalt aus. Am Ende des Clips sind Hilfsangebote eingeblendet.

HANDLUNGSPLAN FÜR BETROFFENE UND ZIVILGESELLSCHAFT

Eine Kleingruppe der Studierenden erarbeitete Inhalte und grafisches Design für den Handlungsplan mit dem Titel *Was tun bei häuslicher Gewalt? Gewalt erkennen und handeln*. Ziel dieses Handlungsplans ist es, verständliche Informationen zu Fragen wie „Was ist häusliche Gewalt?“, „Welche Formen von Gewalt gibt es?“, „Was kann ich tun, wenn ich eine Person kenne, die von häuslicher Gewalt betroffen ist?“, „Welche Hilfs-, Schutz- und Beratungsmöglichkeiten gibt es?“ zu geben. Das Frauenhaus Tirol leistete im Erarbeitungsprozess Unterstützung mittels kontinuierlichen Feedbacks durch mehrere Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle und unserem Projekt StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt.

Der Handlungsplan ist in leichter Sprache verfasst, sodass möglichst viele Menschen die Infos, Handlungsempfehlungen und Anlaufstellen verstehen können. Als Inspiration für dieses Produkt diente die „Interventionskette“ vom niederösterreichischen Verein Wendepunkt. Der Handlungsplan wurde im November 700-mal gedruckt (im praktischen Faltformat) und ist in digitaler Version auf www.frauenhaus-tirol.at/handlungsplan verfügbar. Dank einer Förderung unseres Dachverbands, den AÖF – Autonomen Österreichischen Frauenhäusern, konnte der Druck finanziert werden. Der Andrang auf bzw. die Nachfrage nach den gedruckten Exemplaren war quer durch die Tiroler Sozial- und Bildungslandschaft sehr groß.

Im kommenden Jahr wird das Frauenhaus Tirol den Handlungsplan etwas überarbeiten und in weitere Sprachen übersetzen und in einer neuen Auflage drucken lassen.

Besonders praktisch und nützlich ist der Handlungsplan für unsere Beratungspraxis und zum Auflegen an frequentierten Orten, da er in jede kleine Tasche passt. Er soll möglichst viele Menschen unserer Gesellschaft ansprechen und Unterstützung im Umgang mit Beobachtungen oder Vermutungen zu häuslicher Gewalt bieten.

VERANSTALTUNG GEWALT.PASSIERT AM 3. DEZEMBER

Am 4. Dezember 2023 war das Frauenhaus Tirol bei einer Abschlusspräsentation mit Podiumsdiskussion in der Bäckerei Kulturbackstube in Innsbruck mit dabei. Die Veranstaltung war mit rund 130 Anwesenden sehr gut besucht. Das Projekt *Stop – Stadtteile ohne Partnergewalt Innsbruck* unterstützte den Einlass der Besucher:innen mit den selbstgehäkelten *Roses against Violence* – eine Aktion, die im öffentlichen Raum auf genderbasierte Gewalt aufmerksam macht. An diesem Abend wurden die zwei vorher präsentierten Projektergebnisse (Video und Handlungsplan) vorgestellt. Neben Podiumsgästen von der Männerberatung Mannsbilder und dem Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche war Gabi Plattner fürs Frauenhaus am Podium vertreten. Es wurde der Frage nachgegangen, welche Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten es bei häuslicher Gewalt gibt und wie hoch die Betroffenheit in der Gesellschaft unter Erwachsenen und Kindern wahrgenommen wird.

Nicht nur wurde eine Vielzahl von Menschen in Tirol und Österreich durch dieses Präventionsprojekt erreicht, auch die Gruppe der Studierenden konnte speziell für den Themenbereich rund um häusliche Gewalt sensibilisiert werden. Dies ist sehr wichtig für die Arbeit in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, da Gewaltdynamiken und Betroffenheit von Gewalt in (Ex-)Partnerschaften und von Gewalt an Kindern bzw. in Familien immer noch häufig im Verborgenen stattfinden und tabuisiert werden. Dieses Projekt zeigt weiters auf, wie wichtig die Kooperation von Akteurinnen im Gewalt- und Opferschutz mit Fachhochschulen und interessierten Studierenden ist. Wir freuen uns auf die Weiterentwicklung des Handlungsplans im kommenden Jahr und danken allen Studierenden der Projektgruppe für die aktive und kreative Mitwirkung an der Entwicklung dieses Präventionsprojekts.

WIE UNTERSTÜTZE ICH EINE VON GEWALT BETROFFENE PERSON?

- Die Person ernst nehmen.
- Ein Gefühl der Sicherheit geben.
- Eine ruhige Umgebung schaffen.
- Zuhören.
- Unterstützung anbieten.
- Einfache und konkrete Fragen stellen.
- Über Hilfsangebote informieren.
- Die betroffene Person selbst entscheiden lassen, was sie tun will.

Beispielsätze:

Wie geht es dir zuhause?
Ich habe das Gefühl, dir geht es nicht gut?
Ich sehe du bist verletzt, wie kann ich helfen?
Niemand hat das Recht, dich körperlich oder seelisch zu verletzen.

KÖRPERLICHE GEWALT IST ...

- ... wenn jemand deinen Körper verletzt.
- ... wenn dich jemand an den Haaren zieht.
- ... wenn dich jemand schlägt.
- ... wenn dich jemand tritt.
- ... wenn dich jemand würgt.
- ... wenn dich jemand schubst.

PSYCHISCHE GEWALT IST ...

- ... auch bekannt als seelische Gewalt.
- ... wenn dich jemand stark kontrolliert.
- ... wenn dich jemand beschimpft.
- ... wenn dir jemand immer die Schuld für alles gibt.
- ... wenn dich jemand anschreit.
- ... wenn dir jemand Angst macht.
- ... wenn dir jemand droht.
- ... wenn dich jemand einsperrt.

SEXUALISIERTE GEWALT IST ...

- ... wenn jemand deine sexuellen Grenzen verletzt.
- ... wenn dich jemand zu sexuellen Handlungen zwingt oder überredet.
- ... wenn dich jemand berührt und du das nicht willst.
- ... wenn dich jemand küsst und du das nicht willst.
- ... wenn dich jemand zum Sex zwingt.
- ... wenn jemand dein NEIN nicht akzeptiert.

FINANZIELLE GEWALT IST ...

- ... wenn du dein eigenes Geld nicht behalten darfst.
- ... wenn jemand dein Konto sperrt.
- ... wenn jemand entscheidet, wofür du Geld ausgeben darfst.
- ... wenn dir jemand verbietet, selbst Geld zu verdienen.

Du hörst einen lauten Konflikt bei deinen Nachbarn und Nachbarinnen?
Um die Situation zu unterbrechen, kannst du an der Tür klingeln und einen dieser Sätze sagen:

Wurde zufällig mein Paket bei euch abgegeben?
Habt ihr etwas Zucker für mich?
Habt ihr auch kein helles Wasser?
Bring dich selbst nicht in Gefahr!
Wenn du Zeuge oder Zeugin von Gewalt bist, rufe die Polizei unter 133.

Du bist selbst von häuslicher Gewalt betroffen?

WENN DU BETROFFEN BIST...

- ... HAST DU KEINE SCHULD.
- ... SUCHE DIR UNTERSTÜTZUNG.
- ... SPRICH DARÜBER.

Auf der Rückseite findest du verschiedene Möglichkeiten, dir Hilfe zu holen.

GEWALT BETRIFFT ALLE! GEMEINSAM KÖNNEN WIR DAGEGEN HANDELN!

WAS TUN BEI HÄUSLICHER GEWALT?



GEWALT ERKENNEN UND HANDELN

WAS IST HÄUSLICHE GEWALT?

Es gibt verschiedene Formen der Gewalt. Zum Beispiel gibt es die körperliche, die sexualisierte und die finanzielle Gewalt.

Häusliche Gewalt ist, wenn jemand in der Familie oder in einer Beziehung schlecht behandelt wird. Das können Partner oder Partnerin, früherer Freund oder frühere Freundin, die Familie oder andere vertraute Personen sein.

Von häuslicher Gewalt können alle betroffen sein. Es ist wichtig, darüber zu sprechen und sich Hilfe zu suchen.

Es gibt viele Orte, wo es Unterstützung gibt. Jeder Mensch hat das Recht auf ein sicheres Zuhause ohne Gewalt.

In Anlehnung an: 

MCI - Studiengang Soziale Arbeit 2022
Projektgruppe Domestic Violence

MENSCHEN IN DEINER UMGEBUNG

Kontaktiere eine Person, der du vertraust.

Vertrauenspersonen können sein: Freunde und Freundinnen, Nachbarschaft, Lehrpersonen, Verkäufer und Verkäuferinnen, Gesundheitspersonal, Familie, ...

Du kannst andere Menschen um Hilfe und Rat bitten.

POLIZEI

Die Polizei schützt dich und sorgt für Sicherheit.

Die Polizei ist für dich da, wenn du Hilfe brauchst.

Die Polizei kann bei häuslicher Gewalt ein Betretungsverbot und ein Annäherungsverbot aussprechen.

Beim Betretungsverbot darf der Täter oder die Täterin nicht mehr in das Haus.

Beim Annäherungsverbot darf der Täter oder die Täterin nicht in deine Nähe kommen - egal wo du bist.

Rufe bei Gewalt die Polizei an!

Die Polizei ist in wenigen Minuten bei dir.

Das ist die Telefonnummer: 133

Du kannst aber auch eine SMS schreiben.

Das ist die Nummer für eine SMS: +43 800 133 133

FRAUENHAUS TIROL

Das Frauenhaus Tirol ist ein Schutzhaus für Frauen und Kinder.

Sie können dorthin, wenn sie körperliche, seelische oder sexualisierte Gewalt erliden.

Frauen und Kinder können sich im Frauenhaus vor Gewalt schützen.

Die Adresse ist geheim.

Es gibt zu jeder Uhrzeit Hilfe und Unterstützung.

Tel.: +43 512 342112 (24h erreichbar)

Web: www.frauenhaus-tirol.at

BERATUNGSSTELLEN

Beratungsstellen sind Orte, die Hilfe anbieten.

Wenn du Gewalt beobachtest oder erlebst, kannst du dir dort Rat suchen.

Diese Beratungsstellen kosten nichts. Du musst deinen Namen nicht sagen.

Manche Beratungsstellen beraten nur am Telefon. Andere Beratungsstellen beraten dich persönlich, am Telefon oder online.

Frauen-Helpline (24h erreichbar)
+43 800 222 555
www.frauenhelpline.at

KIZ – Hilfe für Kinder und Jugendliche in Not (24h erreichbar)
Pradler Straße 75,
6020 Innsbruck
+43 512 58 00 59
www.kiz-tirol.at

Männerinfo (24h erreichbar)
+43 800 400 777
www.maennerinfo.at

Beratungsstelle des Frauenhauses Tirol
Adamsasse 16,
6020 Innsbruck
+43 512 93 18 46
https://onlineberatung.frauenhaus-tirol.at

Frauen gegen Vergewaltigung
+43 512 57 44 16
www.frauen-gegen-vergewaltigung.at

Mannsbilder
+43 512 57 66 44
www.mannsbilder.at

WER HILFT BEI GEWALT?

GESUNDHEITSWESEN

Das Gesundheitswesen kümmert sich um die Gesundheit der Menschen.

Das Gesundheitswesen hilft dir bei der körperlichen und seelischen Gesundheit.

Dazu gehören zum Beispiel Ärzte und Ärztinnen, Krankenhäuser, mobile Pflegekräfte, Psycho- und Physiotherapeuten und -therapeutinnen.

Wenn du von Gewalt betroffen bist, kannst du dich ihnen anvertrauen.

In der Klinik Innsbruck kann dir jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter helfen.

Du kannst ihnen diesen Satz sagen
„Ich muss zu Dr. Vicla.“

Dann schützen sie dich sofort vor Gewalt.

GEWALTSCHUTZZENTRUM TIROL

Das Gewaltschutzzentrum bietet dir Hilfe, wenn du Opfer von Gewalt oder Stalking bist.

Stalking ist, wenn dich jemand verfolgt oder belästigt und du das nicht willst.

Die Beratung kostet nichts und ist vertraulich.

Das Gewaltschutzzentrum bietet rechtliche Beratung zum Thema Gewaltschutz an.

In bestimmten Fällen kann es dich bei Verhandlungen vor Gericht begleiten.

Tel.: +43 512 57 13 13

Web: www.gewaltschutzzentrum-tirol.at

KINDER- UND JUGENDHILFE

Die Kinder- und Jugendhilfe ist dafür da, um Kindern und Jugendlichen zu helfen.

Gewalt an Kindern ist verboten. Kinder dürfen auch keine Gewalt sehen oder hören.

Alle Kinder sollen vor Gewalt geschützt werden.

Wenn Kinder in Gefahr sind, kannst du die Kinder- und Jugendhilfe anrufen.

In jedem Tiroler Bezirk gibt es eine Kinder- und Jugendhilfe.

Tel.: +43 512 5360 8014 (Innsbruck)

STOP STADTTEILE OHNE PARTNER:INNENGEWALT

Claudia T.

StoP-Innsbruck stellt eine wichtige Ergänzung des gewaltpräventiven Tätigkeitsbereichs des Frauenhauses Tirol dar. Viele Menschen möchten sich engagieren, helfen und eine klare Haltung gegen Gewalt einnehmen, wissen aber nicht genau wie. StoP hat sich zur Kernaufgabe gemacht, Nachbar:innen zu ermutigen, Zivilcourage zu zeigen und Partnergewalt nicht zu verschweigen oder zu dulden. StoP informiert und hilft, häusliche Gewalt früh zu erkennen und zu unterbrechen.

Seit März 2023 ist eine zusätzliche StoP-Kollegin im Stadtteil Wilten aktiv. Das Zweierteam sensibilisiert durch Aktionen im Öffentlichen Raum im Viertel als auch durch regelmäßige Angebote im Stadtteilzentrum Wilten Akteur:innen, Nachbar:innen für das Thema Gewalt in Partnerschaften. Die StoP Mitarbeiterinnen durchlaufen eine berufsbegleitende Qualifizierungsausbildung, geleitet von der StoP Begründerin Sabine Stövesand. Diese Ausbildung bildete eine gute Basis für den Aufbau von StoP Innsbruck/Wilten.

Bei den monatlich stattfindenden Frauentischen im Stadtteiltreff kommen Nachbarinnen aus Wilten, aber auch aus anderen Stadtteilen, zusammen um sich auszutauschen und sich Wissen anzueignen. Die themenspezifischen Inhalte der Frauentische werden von der Frauengruppe vorgeschlagen und von den Koordinatorinnen aufgegriffen. So wurden im öffentlichen Raum bei mehreren Frauentischen gemeinsam vier Parkbänke in den Grünanlagen mit der StoP Aufschrift „Hier ist kein Platz für Gewalt an Mädchen* und Frauen*“ besprayt. Aktionen im öffentlichen Raum sind ein wichtiges Werkzeug, um Menschen auf die Arbeit der Gruppe aufmerksam zu machen. Diese Aktionen wirken für Teilnehmende empowernd und stärken die Gruppenzugehörigkeit.

Auch die „Roses against Violence“ wurden bei einem Frauentisch gehäkelt. Die lila Rosen, Symbole gegen Gewalt an Frauen, wurden im Anschluss im Viertel verteilt und

auf Ampeln, Bäumen, Fahrradständern, etc. angebracht, um auf das Thema Gewalt an Frauen aufmerksam zu machen.

Auch der wöchentlich stattfindende „KaffeeStoP“ im Stadtteiltreff Wilten ermöglicht es, Nachbar:innen unverbindlich und niederschwellig bei einem Heißgetränk sowohl zu den aktuellen Angeboten und Aktionen zu informieren als auch tragfähige Beziehungen aufzubauen. Denn nachbarschaftliche Netzwerke fördern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und soziale Beziehungen haben einen erwiesenen Einfluss auf Lebensqualität und Gesundheit.

Um mehr Reichweite zu bekommen und auch Personen in ihrem sozialen Naherholungsraum anzusprechen, fanden sechs „Pop Up Cafés“ in allen Wiltener Parkanlagen statt. In gemütlicher Atmosphäre mit Getränken und Snacks suchten wir in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Wilten das Gespräch mit Nachbar:innen mittels der „aktivierenden Befragungen“. Interessierte Bewohner:innen wurden gefragt, wie sie ihre Nachbar:innenschaft wahrnehmen und wie Zusammenleben in Wilten gelingt.

Im Dezember organisierte StoP anlässlich der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen* in Zusammenarbeit mit dem Frauenhaus Tirol und dem Gewaltschutzzentrum Tirol einen Vortrag mit Judith Goetz mit dem Titel „Nur Ja heißt Ja! - Was wir von den feministischen Gesetzen in Spanien lernen können. Oder: von der wundersamen Kraft feministischer Utopien“. Ein feministischer Büchertisch der Wiltener Buchhändlerin und StoP Unterstützerin Tania C. lud zu weiteren Vertiefungen und Auseinandersetzungen über den Abend hinaus ein.

Auch die StoP Portrait Plakatkampagne mit 16 Personen aus Wilten wurde an diesem Abend eröffnet. Zu sehen sind Personen aus dem Stadtteil, die an unterschiedlichen Orten in Wilten abgelichtet wurden. Außerdem wurde das Plakat mit einem persönlichen Statement der Unterstützer:innen ergänzt, abgeleitet von der Frage, wieso sie StoP unterstützen. Viele der Besucher:innen dieses Abends haben sich durch StoP und dessen Aktivitäten kennen gelernt und darüber hinaus vernetzt. Generell war der Zugang zu weiteren Bewohner:innen dadurch leichter, weil sie eine Verbindung zu den Menschen auf dem Plakaten herstellen konnten ganz nach dem Motto „wenn der oder die mitmacht, dann unterstütze ich StoP auch“.

STOP - STADTTEILE OHNE PARTNER:INNENGEWALT



„ICH UNTERSTÜTZE STOP, WEIL...

Ich unterstütze StoP, weil...

- „Weil mein/e Partner*in kein Werkzeug ist. Zuhause ist kein Ort für Gewalt, sondern ein Ort für Respekt und Liebe. *Lamin, Nachbar aus Wilten*
- „Weil wir Gewalt nicht mit Gewalt gegen die Täter:innen stoppen können, sondern mit Solidarität für die von Gewalt Betroffenen.“ *Birgit, Künstlerin*
- „Weil Gewalt uns alle angeht. Nur gemeinsam können wir Gewalt verhindern.“
Ola, Facilitatorin für Menschenrechte und gegen Diskriminierung
- „Weil nur eine gewaltfreie Gemeinschaft sich zu einer humanen Gesellschaft entfalten kann.“ *Helmuth, Nachbar aus Wilten*
- „Weil "Gewalt ist keine Privatsache" nicht nur ein Slogan sein sollte.“
Veronika, Profession Literaturwissenschaftlerin
- „Weil Gewalt gegen Mädchen* und Frauen* niemals gerechtfertigt ist.“
*Friederike, Feministische Mädchen*arbeiterin, Bibliothekar*in, Aktivist*in*
- „Weil es Gewalt an Schwächeren, egal welchen Geschlechts, zu verhindern gilt. Mitmenschlichkeit und Güte sollen der Weg jeder Gemeinschaft so auch der Nachbarschaft sein.“ *Michael, Erwachsenenbildner, aufgewachsen in Wilten und Reichenau*
- „Weil Gewaltfreiheit in Beziehungen keine Utopie bleiben darf. Wir müssen jetzt gemeinsam und solidarisch handeln!“ *René, Learning and Development*
- „Weil jede Frau das Recht auf ein Leben frei von Gewalt und Missbrauch verdient.“
Ahu, Lebens und Sozialberaterin i.A. und Praktikantin bei StoP
- „Weil häusliche Gewalt keine Privatsache ist und eine gute Nachbar:innenschaft Schutz vor Gewalt bieten kann!“ *Caroline, lebt und arbeitet in Wilten.*
- „Weil wir in einer Gesellschaft, die Frauen und Kinder respektiert, leben sollten!“
Tania, Buchhändlerin
- „Weil das Private immer politisch ist. Gewalt hat System. Für ein gewaltfreies Leben braucht es unsere Solidarität und aktiven Widerstand mit dem Ziel einer radikalen Umgestaltung unserer Gesellschaft.“ *Marlene, queerfeministische Aktivistin, Sozialarbeiterin*
- „Weil Betroffene von Gewalt professionelle Unterstützung bekommen sollten.“
Heike, Foodsharing-Botschafterin, Ankleiderin und Betriebsrätin, Nachbarin aus Wilten
- „Weil Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* ein strukturelles Problem ist. Nur wenn frauenfeindliche Strukturen beseitigt werden, können Frauen*und Mädchen* gewaltfrei leben.“ *Stadtteiltreff Wilten, Gabriele, Thomas, Markus, Maria*

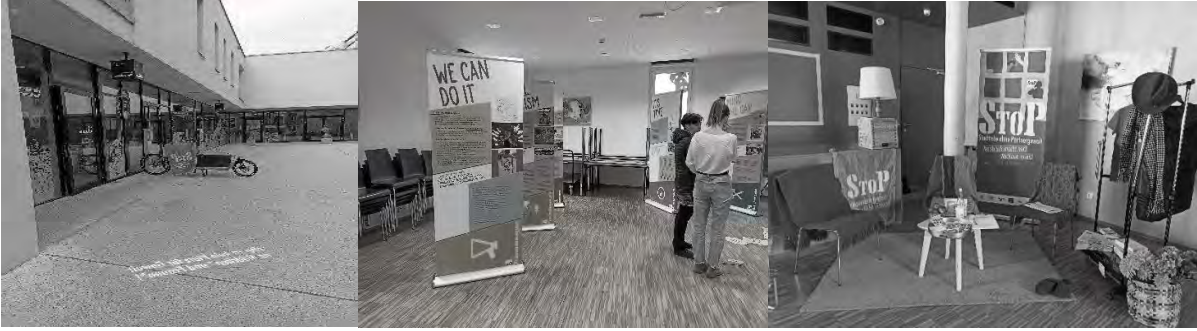
StoP stärkt Nachbar:innen bei ihrer individuellen und kollektiven Handlungsfähigkeit. Das Bewusstsein für Partnergewalt und häusliche Gewalt wird geschärft und die aktive Mitarbeit der Nachbar:innen gefördert. Gemeinwesenarbeit ermöglicht es, gemeinsam Strategien zu entwickeln, um Gewaltprävention effektiv in den Alltag von Nachbarschaften zu integrieren und nachhaltige Veränderungen zu bewirken. Die Soziologin Carol Hagemann-White drückt es folgendermaßen aus: „Die Gewalt gegen Frauen wirft weniger die Frage nach der Qualität einer Beziehung als nach der Qualität eines Gemeinwesens auf“. StoP hat es sich zur Kernaufgabe gemacht, die Zusammenarbeit und Beteiligung aller relevanten Akteur:innen in Nachbarschaften zu fördern mit dem Ziel der Bewusstwerdung über Verantwortung außenstehender Personen für den Ablauf des Geschehens in Gewaltsituationen sowie die Unterstützung bei der Entwicklung von zivilcouragiertem Verhalten.

„Wer sich nicht bewegt, spürt die eigenen Fesseln nicht“ unter diesem Motto von Rosa Luxemburg rief die Frauen*vernetzung Innsbruck zu einem umfangreichen Aktionsprogramm und zur Teilnahme am internationalen feministischen Kampftag auf. Auch StoP-Innsbruck war vertreten und kam mit vielen Menschen ins Gespräch.



FEMINISM IS FOR EVERYBODY

Anlässlich des Internationalen Frauentages 2023 konnte von 10.3.2023 bis 15.3.2023 im Stadteiltreff Wilten die Ausstellung „Feminism loaded“ des Arbeitskreises Emanzipation und Partnerschaft – AEP besichtigt werden. Sie thematisiert Geschichte und Aktualität von Frauenbewegungen und informiert über zentrale Anliegen wie dem Kampf gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Auch StoP war an diesen fünf Tagen mit dem Infostand „Wohnzimmer“ – oft der Ort, an dem Gewalt stattfindet – anwesend und hat rund um das Thema Partner:innengewalt informiert.



FEMINISM ON TOUR



Auch die Teilnahme bei der Stadtteiltour Wilten an vier verschiedenen Tagen von 10. – 13.5.2023 an unterschiedlichen Schauplätzen in Wilten hat die Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Stadtteils und natürlich auch mit Besucher:innen und Bewohner:innen gestärkt. An unserem Wohnzimmer-Infostand und beim Koffermarkt konnten sich Menschen ganz allgemein zum Thema Gewalt (Gewaltformen, Gewaltbarometer, Interventionsformen) informieren, mit uns in Kontakt treten und unsere Angebote kennenlernen.

Auch eine mobile Biertischgarnitur mit dem StoP Slogan wurde von StoP Aktivist:innen besprüht und kann nun von Privatpersonen, Geschäftsleuten oder Sozialeinrichtungen kostenlos angemietet werden. Diese wurde beispielsweise vom Women´s Rugby Club Innsbruck für eines ihrer Turniere ausgeliehen und bei der Innsbrucker Shopping Night am 29. September 2023 verwendet.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der StoP Arbeit liegt im Ausbau von Vernetzung und Kooperationen auf Stadtteilebene. Schon seit jeher ist die Stadtteilvernetzung ein wichtiger Bestandteil von Gemeinwesenarbeit. Das Thema Gewalt gegen Frauen bietet vielseitige Anknüpfungspunkte für verschiedene Akteur:innen im Stadtteil. So gab es schon Netzwerkaktivitäten zum Beispiel mit der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft Neue Heimat Tirol, der Vereinigung „rund um's Wiltener Platz!“ sowie den zwei Mal im Jahr stattfindenden Wiltener Soziallandschaftstreffen mit allen Sozialeinrichtungen aus Wilten.

Bearbeitet von Veronika und Gabi

AUFENTHALTSTAGE	ÜW	FH
Frauen	3255	6237
Kinder	2536	5785
Gesamt	5791	12022

ALTER DER FRAUEN	ÜW	FH
20 Jahre und jünger	1	11
21 - 30	6	31
31 - 40	5	38
41 - 50	1	17
51 - 60	0	2
61 und älter	1	2
k.D.	0	0
Gesamt	14	101

HERKUNFT D. FRAUEN	ÜW	FH
Politischer Bezirk	14	60
übriges Bundesland		27
andere Bundesländer		10
Ausland		3
k.D.		1
Gesamt	14	101

AUFENTHALTSDAUER	ÜW	FH
1 - 3 Tage		39
4 - 7 Tage		13
8 - 14 Tage		4
15 - 30 Tage		2
31 - 90 Tage	1	10
91 - 180 Tage	2	2
181 - 365 Tage	1	11
mehr als 365 Tage	1	2
am 31.12. noch im FH	9	18
Gesamt	14	101

HÄUFIGKEIT Inanspruchnahme	ÜW	FH
1x	10	73
2x	2	13
öfter als 2x	2	15
Gesamt	14	101

v. FH erfahren/vermittelt durch:	ÜW	FH
war schon da (eig. FH)		11
Fraueneinrichtungen	2	11
Interventionsstellen / GSZ	3	8
KIJHI		4
Polizei		17
ÄrztInnen, Spitäler	1	5
Bekannte, Verwandte	2	15
Medien (Print / TV / Rundfunk)		0
Internet / Socialmedia	1	6
andere Institutionen (z.b. Männerberatung, ...)	4	17
sonstige (z.b. Arbeitsstelle)	1	4
k.D.		3
Gesamt	14	101

STAATSBÜRGERSCHAFT	ÜW	FH
(Einteilung: s. Kommentare!)		
Österreich	1	21
EU-Länder	1	16
europ. nicht EU-Länder	1	7
Türkei	4	10
Asien	3	27
Afrika	3	15
Nordamerika	0	0
Latein- und Südamerika	1	5
staatenlos	0	0
k.D.	0	0
Gesamt	14	101
davon anerkannte Flüchtlinge	2	22
davon im Asylverfahren	0	2

STAATSBÜRGERSCHAFT Frauen-Missh.	ÜW	FH
Frau Migr. / Missh. Migr.	5	49
Frau Migr. / Missh. Ö	8	19
Frau Ö / Missh. Ö	1	7
Frau Ö / Missh. Migr.		8
k.D.		18
Gesamt	14	101

AUSBILDUNG DER FRAUEN	ÜW	FH
Pflichtschule	5	21
Lehre	1	6
abgebrochene Lehre	0	0
mittlere Schule	1	1
Matura	3	7
weiterführende Ausbildg.	2	10
Studium	1	15
keine abgeschl. Schulbildung	1	16
k.D.		25
Gesamt	14	101

RECHTLICHES	ÜW	FH
Art der angezeigten Delikte	11	47
<i>Körperverletzung</i>	1	22
<i>gefährl. Drohung / Nötigung</i>	2	11
<i>Stalking / Cyberstalking</i>	1	1
<i>Vergewaltigung</i>	2	4
<i>sonstiges Sexualdelikt</i>		0
<i>Menschenhandel</i>		1
<i>sexueller Missbrauch</i>		1
<i>sonstiges Strafverfahren</i>	3	1
<i>Schmerzensgeld</i>		0
<i>fortgesetzte Gewaltausübung</i>	2	6
strafrechtliche Verurteilung	2	21
<i>bedingt</i>	0	0
<i>unbedingt</i>	1	2
<i>noch offen</i>	1	19
Einstellung	3	7
<i>Anzeige - Anzeigeneinstellung</i>	3	5
<i>Anzeige-Diversion mit Auflage</i>	0	2
Freispruch	0	4
Scheidung	6	24
BV/AV	0	8
EV	5	12
Prozessbegleitung	3	14
Kontaktrechtsverfahren	6	14
Obsorgeverfahren	2	5
<i>davon alleinige für Frau</i>	1	3
Unterhalt Kinder	7	16
Unterhalt Frau	4	12
andere rechtl. Schritte	4	7
Gesamt	48	159

Verletzungen bei Aufnahme FH	12
Medizinische Konsultation	9

EINKOMMEN der Frau (Aufnahme)	ÜW	FH
unselbständig / Vollzeit	1	13
selbständig / Teilzeit	5	14
geringfügig beschäftigt		2
selbständig		1
Kinderbetreuungsgeld	1	7
AMS-Bezug (Alg., NSH)	2	3
Pension / RehaGeld		7
BMS	4	14
andere Einkommen	1	4
ohne Einkommen		24
k.D.		12
Gesamt	14	101
mehrere Bezugsquellen	2	10

EINKOMMEN der Frau (Auszug)	ÜW	FH
unselbständig / Vollzeit		8
unselbständig / Teilzeit	3	6
geringfügig beschäftigt		0
selbständig		2
Kinderbetreuungsgeld	1	4
AMS-Bezug (Alg., NSH)		1
Pension / RehaGeld		4
BMS	0	13
andere Einkommen		3
ohne Einkommen		13
k.D.	1	29
am 31.12. im FH wohnend	9	18
Gesamt	14	101
mehrere Bezugsquellen	6	8

SITUATION NACH DEM FH	ÜW	FH
zurück zu Misshandler		8
zurück zu Misshandlerin		
frühere Wohnung ohne MisshandlerIn	4	8
eig. Wohnung/Zimmer	1	15
Verwandte/Bekannte		14
andere Institution		24
Übergangswgh. des FH		6
während Aufenthalt im FH verstorben		
k.D.		8
am 31.12. noch im FH	9	18
Gesamt	14	101

MISSHANDELNDE PERSON	ÜW	FH
Ehemann	8	59
Lebenspartner		17
Lebenspartnerin	2	
Expartner (Ehe oder LG)	1	11
Eltern/Schwiegereltern/Geschwister	1	5
<i>Vater</i>		1
<i>Mutter</i>		2
<i>Vater und Mutter</i>	1	1
<i>Partner + einer / mehrere Elternteile</i>		
<i>Geschwister</i>		1
Stief / Kinder der Frau	0	0
<i>Sohn</i>		
<i>Tochter</i>		
<i>Sohn und Tochter</i>		
Frauenhändler, Zuhälter		1
andere Person	2	6
fam. Umfeld von Frau und/oder Mann		1
k.D.		1
Gesamt	14	101

EINKOMMENSITUATION der misshandelnden Person	ÜW	FH
unselbständig Vollzeit	9	41
unselbständig Teilzeit		5
geringfügig beschäftigt		0
selbständig	1	1
Pension / RehaGeld	1	1
Kinderbetreuungsgeld		0
AMS-Bezug (Alg., NSH)	1	8
BMS		0
andere Einkommen		4
ohne Einkommen	1	3
k.D.	1	38
Gesamt	14	101

FRAUEN, die im eigenen Haus nicht aufgenommen werden konnten wegen	ÜW	FH
Platzmangel	k.D.	45
Obdachlosigkeit		6
anderes Bundesland		0
psychische Situation		4
Haustiere		0
Suchtproblematik		0
sonstige Gründe		21
Gesamt	0	76

SONSTIGE/AMBULANTE Beratungen	ÜW	FH
telefonische Beratung	354	937
ambulante Beratung	406	1139
Beratung über Internet	154	126
Nachbetreuungskontakte		329
Gesamt	914	2531

WAFFENGEBRAUCH	ÜW	FH
Schusswaffengebrauch b. Misshdlg.	1	1
v. Schusswaffe bedroht fühlen	1	1
Bedrohung/Misshdlg. mit Messer	1	13
Bedrohung/Misshdlg. andere Waffe		1
Gesamt	3	16

ANZAHL und ALTER der KINDER	ÜW	FH
Mädchen		
bis 24 Monate	0	7
2 - 5 Jahre	1	11
6 - 10 Jahre	3	14
11 - 15 Jahre	2	15
> 15 Jahre	0	0
k.D.	0	0
Gesamt	6	47

ANZAHL und ALTER der KINDER	ÜW	FH
Buben		
bis 24 Monate	2	8
2 - 5 Jahre	1	16
6 - 10 Jahre	3	9
11 - 15 Jahre	1	7
> 15 Jahre	0	0
k.D.	0	0
Gesamt	7	40

ANZAHL und ALTER der KINDER	ÜW	FH
Kinder gesamt / Kontrolle		
bis 24 Monate	2	15
2 - 5 Jahre	2	27
6 - 10 Jahre	6	23
11 - 15 Jahre	3	22
> 15 Jahre	0	0
k.D.	0	0
Gesamt	13	87

Das Frauenhausjahr 2023 war geprägt von Erweiterung. Zusätzlich zum Frauenhaus im Großraum Innsbruck/Innsbruck-Land wurde ein Schutzhaus im Tiroler Oberland eröffnet. Weiters wurde eine zusätzliche Übergangswohnung im Großraum Innsbruck angemietet, sowie drei Zimmer zur Überbrückung von Notlagen gemeinsam mit dem Verein *lilawohnt* (ehem. Dowas für Frauen) geschaffen. Die vielfältigen Erweiterungen unseres Angebots spiegeln sich in den statistischen Zahlen eindeutig wieder: So wurden im Jahr 2023 in den Schutzhäusern Großraum Innsbruck/Innsbruck-Land und Oberland insgesamt 101 Frauen und 87 Kinder aufgenommen. In den Übergangswohnungen fanden 14 Frauen und 13 Kinder Unterkunft und Unterstützung. Die Aufenthaltstage in den Schutzhäusern stiegen auf 6237 bei den Frauen und 5785 bei den Kindern - insgesamt 12.022 an (2022: 10.301). In den Übergangswohnungen stiegen die Aufenthaltstage auf 2536 bei den Kindern und 3255 bei den Frauen - insgesamt 5791 Aufenthaltstage (2022: 5.727).

Trotz des Ausbaus des Angebots an Schutzhäusern war es auch im Jahr 2023 wieder auffällig, wie oft und auch wie lange das Notzimmer im Schutzhaus an Frauen und ihre Kinder vergeben wurde: Das Notzimmer wurde insgesamt 54-Mal an 47 Frauen, sowie deren 28 Kinder vergeben. Die Aufenthaltstage belaufen sich daher bei den Frauen auf 182 und bei den Kindern auf 112. 41-Mal konnten die Frauen und ihre Kinder das Notzimmer innerhalb von ein- bis drei Tagen wieder verlassen. Entweder konnten sie in Häusern des Frauenhauses Tirol Schutz finden, wurden in andere Fraueneinrichtungen vermittelt oder konnten bei Bekannten und Verwandten Zuflucht finden. Obwohl das Notaufnahmezimmer max. ein- bis drei Tage an eine Frau vergeben wird, war es in dreizehn Fällen erforderlich, die Aufenthaltsdauer auf bis zu zwei Wochen auszudehnen. Die Ausdehnung der Aufenthaltsdauer im Notzimmer war deshalb öfter erforderlich, weil kein anderer Schutzplatz in Tirol zur Verfügung stand bzw. es keine Alternativen für die Frauen und ihre Kinder gab.

Oftmals lässt auch die hohe Gefährdung keine Vermittlung an andere Institutionen bzw. an Verwandte oder Bekannte zu. Auch heuer gab es, wie im letzten Jahr, mehrere Wochen (!), an denen jeder Schutzplatz im ganzen Bundesland Tirol belegt war. Gleichzeitig lässt sich anhand der hohen Anzahl an Aufenthaltstagen im Notzimmer herauslesen, wie wichtig es ist, schnell und niederschwellig Unterstützung anzubieten. Oft brauchen gewaltbetroffene Frauen in der akuten Situation sofort eine Schutzmöglichkeit. Das bedeutet, dass sie die Unterstützung in Akutsituationen auch oder vor allem spätabends, in der Nacht, wochenends und an Feiertagen benötigen.

Erfreulicherweise ist zu berichten, dass im Jahr 2023 insgesamt weniger Frauen aufgrund von Platzmangel abgewiesen werden mussten. Doch betrug die Zahl derer, die keinen Platz bekommen konnten, noch immer 45. Von diesen 45 Frauen wurden 22 auf die Warteliste gesetzt, 26 wurden an andere Frauenhäuser, Notwohnungen, Institutionen oder Notunterkünfte weitervermittelt. Für 19 Frauen konnte eine Perspektive bei Verwandten oder Bekannten erarbeitet werden.

31 Frauen konnten aufgrund von akuter Wohnungslosigkeit ohne Gewaltthematik, ihrer psychischen Verfassung oder weil keine Gefährdung bestand, nicht aufgenommen werden.

Im Jahr 2023 wurden vom Frauenhaus Tirol 15 Klientinnen, die als hochrisikogefährdet eingestuft wurden, betreut. Im Vergleich zum Jahr 2022 bedeutet dies eine deutliche Steigerung. Die Begleitung von hochrisikogefährdeten Frauen und Kindern bedeutet für die Frauenhäuser einen intensiveren Betreuungsaufwand, da jeder Schritt gründlich überlegt und abgewogen werden muss. Der Schutz der Frauen und Kinder hat oberste Priorität.

Seit 2023 wird zusätzlich zu den Standard-Parametern der sprachliche Hintergrund der Frauen erhoben. Es ist dadurch deutlich sichtbar, dass viele Frauen aufgrund von sprachlichen Barrieren verstärkt in der Abhängigkeit zum Ehegatten/ Lebensgefährten sind und sie in einer Trennungssituation auf Unterstützung durch das Frauenhaus angewiesen sind. Insgesamt ist zu sagen, dass sich die Notwendigkeit der Dolmetscherunterstützung mit der Aufenthaltsdauer im Frauenhaus erheblich verringert. Es ist erstaunlich, wie schnell und gut Frauen trotz ihrer schwierigen persönlichen Situation die deutsche Sprache erlernen, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Der Dolmetschbedarf der teilweise länger besteht, beschränkt sich auf komplizierte rechtliche Themen. Zu beachten ist, dass selbst für Frauen mit Deutsch als Muttersprache Rechtsfragen schwieriger zu verstehen sind.

Wie bereits im Bereich der Schutzhäuser, gab es auch im Bereich Betreutes Wohnen eine Erweiterung um eine Wohnung. Im Jahr 2023 wurden im Frauenhaus Tirol in neun Übergangswohnungen 14 Frauen und 13 Kinder betreut. Es fanden im Bereich Betreutes Wohnen insgesamt 914 Beratungskontakte aller Art statt. Des Weiteren wurde 19 Frauen Nachbetreuung in ihren eigenen Wohnungen angeboten. Diese wurden mit insgesamt 329 Nachbetreuungskontakte telefonisch, persönlich oder via E-Mail unterstützt.

MEHR ALS SUBVENTIONEN UND MEHR ALS NUR GELD VON FINANZIERBARKEITEN DURCH VERNETZTES DENKEN UND HANDELN

Gabi P.

Unsere Angebotsstruktur wächst stetig. Das ist einerseits sehr erfreulich, da es über die Jahre hinweg gelungen ist, notwendige Ressourcen für qualitätsvolle Opfer-
schutzarbeit auszubauen; andererseits verweist diese Notwendigkeit immer auch auf eine sehr hohe Prävalenz der Gewalt. Diese abzubauen ist und bleibt unser aller
eigentliches Ziel. Darin investieren wir täglich mit unterschiedlichen Beiträgen im
gewaltpräventiven Bereich. Gewaltprävention bedeutet auch eine erforderliche
Vervielfachung von Handlungsmöglichkeiten gegen Gewalt, also eine Potenzierung
der möglichen Auswege aus der Gewaltdynamik. Handlungsmöglichkeiten sind nicht
ohne den nötigen Zugang zu Ressourcen zu verstehen: persönlich, gesellschaftlich,
strukturell und finanziell.

Als Geschäftsführerin und inhaltliche Leitung bin ich dafür verantwortlich, dass
ausreichend (finanzielle) Ressourcen für qualitätsvolle Unterstützungsarbeit zur
Verfügung stehen. Dabei geht es mir nicht nur darum, den Ist-Stand möglichst halten
zu können, sondern stets auch um Investitionen in fachlich sinnvolle Ergänzungen und
um Erweiterungen in unterschiedlichen Bereichen und mit Berücksichtigung vielfältiger
Perspektiven sowohl auf gewaltbetroffene Frauen und Kinder, auf das Personal der
unterschiedlichen Bereiche, die Expertise der Mitarbeiterinnen, die Infrastruktur, die
Qualitätssicherung und auf mögliche Investitionen in eine geschlechtergerechtere
Gesellschaft und dem damit verknüpften Abbau von Abhängigkeitsverhältnissen.
Das ist nicht immer einfach.

So komplex die Arbeit in diesem Bereich ist, so vielschichtig ist auch dessen
Finanzierbarkeit; und zwar im mehrfachen Wortsinn gedacht: Subventionen, Gelder
allein reichen nicht aus. Projektgelder sind wenig geeignet, Nachhaltigkeit in die
Finanzierung zu tragen. Es braucht den Zuspruch von Vielen, die Partizipation von
Geldgeber*innen, Politiker*innen, von anderen Sozialeinrichtungen, von der
Bevölkerung, von Journalisten*innen, Geschäftsleuten, Schulen, Nachbar*innen,
Wissenschaftler*innen, ...

Es braucht sowohl die erfreulichen „Überraschungen durch unerwartete
Spendengelder“, zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten durch Projektgelder und

einem damit verknüpften Ankurbeln neuer Ideen, genauso wie die gebotene Langfristigkeit einer finanziellen Absicherung durch ausreichende Basisfinanzierung. Es braucht dringend auch die Möglichkeit, dass Projektfinanzierungen übergehen in langfristige Subventionierungen. Das alles meine ich, wenn ich von der „finanziellen Planbarkeit durch vernetztes Denken und Handeln“ spreche.

Dieses Prinzip gilt für mich nicht nur im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Gewaltprävention, sondern ganz wesentlich auch im Finanzbereich. Sinnvolles finanzielles Wachstum erfordert eine Umverteilung auf Viele und die Beteiligung von Vielen.

Die Eröffnung des Frauenhauses im Oberland war ein Highlight im vergangenen Jahr. Dass die Umsetzung geglückt ist, haben wir auch wieder sehr vielen Menschen zu verdanken. Zuallererst möchte ich mich bei der zuständigen Landesrätin Mag.a Eva Pawlata bedanken, die die Umsetzung des Frauenhauses Oberland möglich gemacht hat. Mein Dank gilt an der Stelle auch dem Herrn Landeshauptmann Anton Mattle und dem Bürgermeister der Wahlgemeinde und seinen Mitarbeiter*innen im Gemeindeamt. Wir danken für die freundliche Aufnahme, die wertvolle Unterstützung zur Erleichterung unseres Alltags und für die Diskretion. Viele freuten sich mit uns, als wir im April 2023 unser zweites Frauenhaus eröffneten. Besonders die Frauen und Kinder, die im Frauenhaus Oberland Schutz und Sicherheit finden konnten. In diesem Sinne möchte ich mich gemeinsam mit der Leiterin des Oberländer Frauenhauses bei ganz vielen Menschen bedanken, die wertvolle Dinge für das Frauenhaus Oberland gespendet haben und generell das Frauenhaus Oberland unterstützen. Sehr viele Privatpersonen haben das Projekt mit ihrer Großzügigkeit auf vielen Ebenen bereichert und für das Frauenhaus Oberland gespendet.

Das Frauenhaus Tirol bekommt mittlerweile sehr breit getragenen Zuspruch für die vielschichtige Angebotsstruktur und die Arbeit, die wir machen. Ich weiß, wie wichtig Zuspruch und Wertschätzung auch für die Finanzierbarkeit einer Einrichtung sind. Zuspruch heißt aber nicht, dass es geboten wäre, immer einer Meinung zu sein. Im Gegenteil; es ist die Vielfalt und die Interdisziplinarität, die fachliche Kritik, die gelungenen, fachlich hochwertigen Konzepte der Unterstützungsarbeit für gewaltbetroffene Frauen und Kinder ausmachen. Auch im Finanzbereich geht es um ein WIR, nicht im Sinne der Gleichheit, sondern im Sinne der Vielschichtigkeit, weil eine Einrichtung allein, ein Konzept allein, nie der gebotenen Komplexität, die das Thema

Gewalt im sozialen Nahraum oder Gewalt im Geschlechter- und Generationenverhältnis mitbringt, gerecht werden kann. Es gibt niemals nur DIE EINE Lösungsmöglichkeit, sondern es braucht viele. Auch das ist umlegbar auf den Finanzbereich.

Nach diesen vielen Lösungsmöglichkeiten haben wir auch im vergangenen Jahr wieder gesucht. Es wurde - finanziell gesehen - zu einem sehr positiven Jahr; auch ermöglicht durch gezieltes Lukrieren von Spendengeldern. Es ist gelungen, unser Projekt der „Gruppentherapeutischen Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen“ ein weiteres Jahr fortzuführen. Dieses Angebot ist als sinnvolle Erweiterung unserer Angebotsstruktur im Frauenhaus zu sehen. Geleitet von einer Therapeutin können von Gewalt betroffene Frauen dieses ressourcenstärkende Therapieangebot kostenlos in Anspruch nehmen. Auch zusätzliche spieltherapeutische Angebote für Kinder und Jugendliche konnten dadurch in die Realität umgesetzt werden.

Als Geschäftsführerin weiß ich natürlich, dass die Finanzierung einer Einrichtung nicht ausschließlich durch Projekt- und Spendengelder ermöglicht werden kann. Damit Planbarkeit und Wachstum nachhaltig gelingen können, braucht es Achtsamkeit und verlässliche, fachlich interessierte Partner*innen auf verschiedenen Ebenen.

Wesentliche finanzielle Unterstützung in Form von Subventionen kam vom Land Tirol, gefolgt von der Stadt Innsbruck. Durch diese finanziellen Mittel konnten wir die Angebotsstruktur des Frauenhauses mit den mittlerweile 6 Säulen: Schutzhaus 1, Schutzhaus 2, Beratungsstelle, Betreutes Wohnen, Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit und dem Projekt „StoP-Stadtteile ohne Partnergewalt“ erfolgreich und planungssicher umsetzen. Wir konnten die einzelnen Fachbereiche auch entsprechend der erhöhten Anforderungen aufstocken und erweitern.

Der Zuspruch von politischer Seite, seitens der Tiroler Landesregierung, besonders seitens der LR.in Mag.a Eva Pawlata, den zuständigen Politiker*innen der Stadt Innsbruck insbesondere Herrn Bürgermeister Georg Willi, Vizebürgermeister Ing. Mag. Johannes Anzengruber, Frau Stadträtin Mag.a Elli Mayr, den zuständigen Beamt*innen des Landes und der Stadt Innsbruck, der Zustimmung seitens der Bevölkerung, seitens der Kolleg*innen aus anderen Einrichtungen, seitens der Medienvertreter*innen, seitens der Spender*innen, die das Frauenhaus in ganz unterschiedlicher Weise unterstützt haben, hat es auch 2023 wieder ermöglicht, dass wir wirtschaftlich erfolgreich waren.

Die erhaltenen Bundesmittel rundeten auch 2023 wieder unser Budget ab. So standen uns für die Führung der Familienberatungsstelle, für die psychologische und therapeutische Unterstützung der Kinder und Jugendlichen und für die spezifische Beratung und Begleitung von Migrantinnen Bundesmittel zur Verfügung, die auch zum Erfolg und zur vielschichtigen, interdisziplinären und interkulturellen Umsetzung unserer Angebote und Inhalte beigetragen haben. Wie jedes Jahr wünsche ich mir an dieser Stelle jedoch, dass der Bund auch entsprechend des angekündigten „Ausbaus der Opferschutzarbeit“ und „der Gewaltprävention“ deutlich mehr an die Frauenhäuser denkt und sich nicht auf die sog. „Zuständigkeit der Länder“ beruft, denn flächendeckender und nachhaltiger Opferschutz braucht ein WIR und damit auch den Ausbau der finanziellen Ressourcen seitens des Bundes. Positiv erwähnen möchte ich, dass im Rahmen der *15a Vereinbarung* zukünftig auch die Möglichkeit gegeben sein wird, in Schutzwohnungen am Land zu investieren und damit einer notwendigen Dezentralisierung der Angebotsstruktur zu entsprechen. Diese Schutzwohnungen können aber keinesfalls ein Ersatz für Frauenhäuser sein, auch das sei an dieser Stelle erwähnt.

EIN DANKESCHÖN AN DIESER STELLE UNSEREN FÖRDERGEBER*INNEN,
DIE ALLJÄHRLICH DIE UMSETZUNG UNSERER ANGEBOTE UND INHALTE FINANZIELL
MÖGLICH MACHTEN:

- Danke dem Land Tirol und im Besonderen der LR.in Mag.a Eva Pawlata für die erhaltene Sockelsubvention in den Bereichen Frauenhaus, Betreutes Wohnen, Beratungsstelle und Finanzierung unserer Projekte im Bereich Gewaltprävention. Außerdem bedanken wir uns für die erhaltenen Projektgelder im Rahmen des Gleichstellungspakets für die Durchführung des Projektes „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“.
- der Stadt Innsbruck und dem Bürgermeister von Innsbruck Georg Willi.
- der Stadt Innsbruck v.a. Herrn Vizebürgermeister Ing. Mag. Johannes Anzengruber für die anteilige Abdeckung des laufenden Betriebes: Frauenhaus und Betreutes Wohnen.
- der Stadt Innsbruck/Abteilung V, Kinder- und Jugendförderung, stellvertretend Frau Stadträtin Mag.a Elisabeth Mayr, für Unterstützung der Beratungs- und Begleitungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

- o dem Bundeskanzleramt/der Bundesministerin für Frauen, Familien, Jugend und Integration, Frau Ministerin MMag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Raab für die Unterstützung unserer Arbeit mit Migrantinnen im Frauenhaus, in der Beratungsstelle und im Betreuten Wohnen, sowie für die Förderung der Familienberatungsstelle und der psychologisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Abteilung Familie und Jugend.

Wie mehrfach erwähnt, kann mit Spendengeldern keine Planungssicherheit erreicht werden, aber ohne sie müsste die öffentliche Hand deutlich mehr zur Ausfinanzierung der Einrichtung beitragen. Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung hat gerade in den letzten Jahren deutlich zugenommen, auch das sehe ich als einen Ausdruck des breiten Zuspruchs und der ideellen Unterstützungsbereitschaft. Vielen Dank all den vielen unterschiedlichen Spenderinnen und Spendern.

Allen voran gilt unser herzlicher Dank der Familie Annelies und Günther Stecher für den Erlös des bereits 20. Afra Festes in der Höhe von 30.650 €. Dass Helfen Spaß macht, beweist Familie Stecher jedes Jahr aufs Neue. Das letzte Mal in dieser Weise öffneten „die Stechers“ im Sommer 2023 ihr Haus und ihren Garten und feierten ein gelungenes Sommerfest im Rahmen der 20. Afra-Benefizaktion, für die diesmal zur Herstellung einer wunderschönen Lithographie mit Granatäpfeln der Maler Gotthard Bonell gewonnen werden konnte.

Ein besonderer Dank gilt auch den vielen privaten Spender*innen, die uns zum Teil über viele Jahre hinweg schon finanziell unterstützen. Das sind Spender*innen, die uns per Dauerauftrag regelmäßig Geld überweisen, das sind private Spender*innen, die uns einmalig oder mehrmalig mit großen oder kleinen Summen unterstützen. Manche von Ihnen widmen ihre Spende einem bestimmten Zweck, andere wollen, dass die Einrichtung über das Geld frei verfügen kann, andere wollen, dass es direkt den betroffenen Frauen und Kindern zur Verfügung gestellt wird. Das Spendenaufkommen von Privatpersonen war letztes Jahr mit über 40.000 Euro wieder besonders hoch.

Bedanken möchte ich mich auch bei den zahlreichen Firmen, die sich 2023 entschieden haben, das Frauenhaus finanziell zu unterstützen. An der Stelle ein ganz besonderes Dankeschön an die Athesia-Tyrolia Druck GmbH, an augustin + nöbauer + partner, an BIPA/REWE International AG, Ergotherapie Birgit K. (OBERLAND), Exceet Cards GmbH, Goldschmiede Mölk OG, Innsbrucker Kommunalbetriebe AG, Markthallen Betriebs GmbH, MED-EL, Miller Optik GmbH, PRW Architekten,

Stadtmagistrat Innsbruck/Sportamt, Hotel Solaria/Ischgl, TIM Immobilien GmbH, Trigonos ZT GmbH, Tyrolia GmbH, Walde C.A. KG, Wiener Städtische Versicherung AG/Landesdirektion Tirol, Win Equity GmbH, Wirtschaftskammer Tirol und Woody's Schmankerlkiste. Auch in diesem Bereich war die Spendenbereitschaft im vergangenen Jahr besonders hoch.

Eine große finanzielle Hilfe waren uns im vergangenen Jahr wieder Clubs und Vereine, die das Frauenhaus unterstützt haben: Danke an Juvenilia Club Innsbruck, Lions Club Goldenes Dachl, Burschenschaft Furia, Fotoclub Sölden, Rugby Club Innsbruck, SoViSta (OBERLAND), Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer und die ÖVP-Frauen Landeck (OBERLAND). Dank auch an all die vielen Charity-Aktionen zugunsten des Frauenhauses: die Wilderin, HBLFA Tirol, Innsbrucker Festwochen der alten Musik, PHTL Kramsach und die TFBS für Handel und Büro.

Ein besonders herzliches Dankeschön geht wieder an die Familie Kroker, die alljährlich seit Jahrzehnten schon Weihnachtsgeschenke für die Kinder im Frauenhaus vorbeibringt. Danke auch den Weihnachtsengeln von Innio Jenbacher, allen voran Antje Suitner und den Frauen und Männern von der Wichtel-Challenge. Und ein ganz besonderes Dankeschön an Herrn W., der ungenannt bleiben möchte und der schon 2022 Bewohnerinnen finanziell unterstützt hat, damit sie ihren Kindern und sich selbst Weihnachtsgeschenke kaufen konnten. Die Frauen konnten es auch dieses Jahr kaum glauben, dass es jemanden gibt, der ihnen Geld schenkt und der gerne etwas für eine angenehme Weihnachtszeit beitragen möchte. Herr W. hat uns 2023 auch noch zusätzlich mit einer Spende von 5.000 Euro bedacht. Dieses Geld ging an Frauen, die finanzielle Unterstützung beim Einzug in ihre neue Wohnung brauchten.

In Einzelfällen, die einer dringenden Lösung bedurften und nicht vorhersehbar waren, wurde den Frauen rasch und effektiv wieder geholfen von: Innerwheel Club Tirol, Rettet das Kind Tirol, Netzwerk Tirol hilft/Herbert Peer, Frau Evelyn Klima und Verein Mit-Menschen. Im Namen der betroffenen Frauen und Kinder bedanken wir uns auch sehr herzlich bei Herrn Pfarrer Bernhard Kranebitter/Pfarre Allerheiligen.



VON DER KRAFT DER GEGENSEITIGEN WERTSCHÄTZUNG

Gabi P.

Zur Erinnerung: Vor mittlerweile vier Jahren haben wir damit begonnen, das „soziokratische Modell“ (SKM) als Organisationsstruktur einzuführen. Begleitet wurden wir dabei von Claudia Muigg von DIE BERATERINNEN. Dieses Modell lässt sich nicht rasch umsetzen. Es braucht viel Übung und Zeit, um wachsen zu können und es lebt von der Mitarbeit ALLER.

Seit einigen Jahren üben wir uns nun schon an diesem Modell, immer mit dem Ziel vor Augen, unsere Arbeitsstrukturen an veränderte Bedingungen einer stetig wachsenden Betreuungsstruktur und den Wünschen nach Klarheit und Transparenz anzupassen, um auch in Zukunft einen reibungslosen und angenehmen Arbeitsablauf zu garantieren. Offene, transparente Strukturen, die Klarheit bieten brauchen Mut und Zeit zu reifen, sie brauchen die Entscheidung, gemeinsam wachsen zu wollen und gemeinsam klüger und stärker zu sein. Klüger zu sein heißt in dem Fall auch, gemeinsam aus Fehlern lernen zu können. Das wiederum ist ein Hinweis darauf, warum es der Übung bedarf. Es ist nicht immer einfach, Fehler einzugestehen, Schwächen zuzugeben, die eigenen Kompetenzen selbstbewusst für Andere zur Wahl zu stellen und die Kompetenzen Anderer nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung aller zu sehen. Genau das ist Wesen und Geheimnis der Soziokratie. Sie bedeutet gelebte Wertschätzung und konstruktive Kritik. Kreisstrukturen als Organisationsprinzip dienen immer der Stärkung und Mitverantwortung der Einzelnen. Die Betonung liegt auf beidem: Stärkung und Mitverantwortung. Ziel ist immer eine Gleichwertigkeit in der Beschlussfassung und eine Selbstorganisation der Teams über die gesamte Organisation hinweg. Grundlage gelingender Entscheidungsstrukturen ist allerdings gute Kenntnis über die Unterscheidung zwischen Grundsatz- und Ausführungsentscheidung. Es ist in der Praxis nicht immer einfach zwischen diesen beiden Arten zu unterscheiden. Fragen, die dabei helfen können, sind:

- Handelt es sich um einen Einzelfall (= Ausführungsentscheidung) oder eine generelle Regel für mehrere Einzelfälle (= Grundsatzentscheidung)?
- Betrifft die Entscheidung *EINE* Person oder *ALLE* Personen des Teams/des Kreises?
- Betrifft die Entscheidung weitere zukünftige Entscheidungen oder nur die Gegenwart?

Ich denke, wir sind auf einem guten, soziokratischen Weg und haben beschlossen, gemeinsam achtsam zu wachsen. Gemeinsam werden wir uns auch im nächsten Jahr wieder weiterbewegen; wir alle aus den unterschiedlichen Bereichen: In den beiden Frauenhäusern, im Fachbereich Frauen, im Fachbereich Kinder und Jugendliche, im Nachtdienst, im Betreuten Wohnen, in der Beratungsstelle, im Geschäftsführungs- und Administrationsbereich, in der Haumeisterei und im StoP-Projekt.

Wir waren 2023 beinahe durchwegs voll belegt im Frauenhaus, wir waren mit sehr komplexen Betreuungssituationen konfrontiert, mit einer Zunahme an High-Risk-Fällen, mit einer Zunahme an gewaltbetroffenen Frauen mit Behinderung, mit spürbar stärker werdenden Abhängigkeitsverhältnissen und finanziellen Notlagen der betroffenen Frauen, mit vielen Aus- und Einzügen in und aus dem Frauenhaus, mit sehr vielen Anfragen per Telefon und per Mail, etc... Wachstum darf dabei nicht ohne nötige Achtsamkeit passieren. Je größer die Herausforderungen, je größer der Stress, umso mehr gilt es innezuhalten und die Geschwindigkeit zu drosseln, auch wenn dies gerade dann so schwer möglich ist, weil so vieles gleichzeitig und nebenher passiert und am besten alles schon vorgestern hätte umgesetzt werden sollen.

Die Arbeit in einem Frauenhaus verlangt von den Mitarbeiterinnen ein umfangreiches fachliches Wissen, sowie viel emotionale Stabilität und Krisenfestigkeit. Die Fähigkeit zur Reflexion und Selbstreflexion ist unbedingt notwendig, geht es doch in der Unterstützung gewaltbetroffener Frauen und Kinder vor allem darum, eigene Grenzen zu erkennen und die Grenzen anderer zu wahren. Es geht aber auch darum, Veränderungsmöglichkeiten zu sehen und diese zuzulassen.

Ich danke daher auch all jenen Mitarbeiterinnen, die sorgfältig hingeschaut und erkannt haben, wann es Zeit ist, sich neuen, anderen Aufgaben und Tätigkeiten zuzuwenden. All jenen, die sich im vergangenen Jahr vom Frauenhaus verabschiedet haben, wünsche ich alles Gute auf ihrem weiteren beruflichen Werdegang. Und last but not least gilt wie immer mein Dank „meinen Lieblingschefinnen“ wie ich sie gerne nenne; den langjährig tätigen Vorstandsfrauen des Frauenhauses Tirol. Dieser Vorstand stärkt mich immer wieder; ist mir Rückhalt, Korrektiv, Kontrolle und Sicherheit. Und ich kann mich an keine Vorstandssitzung oder Generalversammlung erinnern, bei der nicht irgendwann trotz schwerer Themen und kleinerer oder größerer Stolpersteine dennoch herzlich gelacht wurde. „Sei mutig und hab Spaß dabei“; dies ist ein Satz, der die Vorstandsfrauen des Frauenhauses Tirol sehr gut beschreibt.

Ich danke euch allen für euren Mut, eure Verbundenheit, eure Neugierde, euer Wissen, eure Bereitschaft das Wissen zu teilen, eure Solidarität, eure Stärke, euren Humor, euer Vertrauen, eure Flexibilität und eure Fähigkeit, innezuhalten; eure Beharrlichkeit und Entschlossenheit, gemeinsam für eine gewaltfreie Gesellschaft zu kämpfen und einzustehen.

GEMEINSAM FÜR
DIE HÄLFTEN DES
HIMMELS

Impressum: Verein Tiroler Frauenhaus für misshandelte Frauen und Kinder
Büro & Beratung: Adamgasse 16, 6020 Innsbruck; Tel: 0512/572303
office@frauenhaus-tirol.at
www.frauenhaus-tirol.at
März 2024

Titelfoto: Monika K. Zanolin, Gestaltung Gabi P.

Grafik und Redaktion: Gabi P.
Korrektur: Claudia B., Hannah R.

Dieser Tätigkeitsbericht wurde gefördert von



Druck ArtisBetriebe Innsbruck